

hauften — für die Dauer nicht bei jedem größeren Kampf mit dem Unternehmertum von vornherein an das Solidaritätsgefühl des Klassenbewußten Proletariats wenden, wenn er nicht selbst bemüht und bestrebt ist, das größtmögliche Opfer für seine Kämpfe zu bringen. Sollten aber Kollegen etwa glauben, daß es nicht so bald wieder ein Kommünchen oder doch Ähnliches geben würde, so möchte ich ihnen meine Überzeugung entgegenhalten, daß in Zukunft noch umfangreichere Kämpfe als bisher zu führen sein werden, und daß mehr mit Ausdauer als mit Arbeitseinstellungen gerechnet werden muß; dafür wird das sozialisierte Unternehmertum schon sorgen. Darum ist es unangebracht, daß Kollegen die betriebs- und arbeitserhöhenden Maßnahmen der Generalversammlung wieder umzusetzen und eine Neabstimmung herbeizuführen suchen, was dem Unternehmertum schmerzhaft schlingt vor unserer Organisation abzuweisen wird; im Gegenteil wird das Unternehmertum Achtung vor dem Gegner haben, dem seine Organisation um so mehr wert ist, je höhere Beiträge sie von ihm erhebt, da sie so um so mehr Gewähr für Erfolg bei einem Kampfe bietet.

Was kann mir nicht entgegenhalten, daß mir die schlechten Verhältnisse nicht bekannt wären, denn ich bin in den elendesten Verhältnissen eines schlesischen Hauswebers geboren und erzogen und weiß, daß jeder schlesische Textilarbeiter mit jedem Pfennig seines großen Verdienstes rechnen muß. Will man über diese elenden Verhältnisse sprechen, dann muß man auch die Verhältnisse der Arbeiter und Lohnarbeiter bezeichnen, welche für die Erziehung einer besseren Lebenslage selbst nicht zu haben sind? Das dürfen wenigstens die organisierten Textilarbeiter nicht nachsagen lassen, denn sie wissen, daß das Unternehmertum aus eigenem Interesse dem Arbeiter auch nicht die geringste Vergünstigung anbietet, sondern daß es nur „geschätzt“, was ihm abzugeben wird. Ist es doch — wenigstens vorgeblich — der Meinung, daß sehr viele Arbeiterfamilien bei 8 Mk. Wochenverdienst ein ganz schönes Leben haben. Weht daraus nicht hervor, daß zu wenig schönem Leben die Hälfte oder zwei Drittel des genannten Wochenverdienstes ausreichten würden?

Und in der Tat sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Textilarbeiter bald für so bedürftig gehalten werden wird, daß sein Wochenverdienst auf den Tageslohn eines besseren großstädtischen Tagelöhners reduziert werden dürfte. Und solche Gefahr abzuwenden, will man nicht 10 Pfg. mehr opfern können?

Kollegen, bedenkt doch, daß ihr damit dem Unternehmertum Waffen gegen euch in die Hand gebt, die es bei seiner bekannten Streifenlosigkeit gewiß nicht unterzucht lassen wird. Es wird euren Arbeitsverdienst herabzusetzen suchen, daß es euch selbst bei euerigstem Willen nicht mehr möglich wäre, eure einzige Waffe — den Verband — dem Gegner mit Geschick entgegenzusetzen.

Wer kann es bei dieser Voraussicht mit seinem Gewissen verantworten, auf seine Rechte im Verband zu verzichten, weil er meint, 10 Pfg. nicht mehr aufbringen zu können? Wer das fertig bringt, hat keinen Sinn für die Förderung seiner Berufsinteressen und ihm fehlt jeder Wille für die noch zu erwartenden weiteren Leistungen des Verbandes. Er kann nur beabsichtigen, Vorteile für sich auf Kosten seiner Mitarbeiter durch Schmaragerei zu erlangen und bleibt damit ein Feindling im Kampfe um sein Recht. Er liefert sich mit Haut und Haaren seinem Unternehmer und dessen Günstlingen aus und verliert den Anspruch auf den Ehrennamen eines modernen Gewerkschafters.

Wohlan denn! Wer das nicht will, der bleibe in unseren Reihen und kämpfe mit und den Kampf um eine bessere Existenz. Die Wogen der augenblicklichen Aufregung werden sich wieder um so leichter glätten, wenn sich jeder mit dem Bewußtsein trägt: Was ich hier tue, tue ich zwecks Erzielung einer besseren Zukunft für mich und die Meinen! Suche jeder seine Werkkraft derartig anzuwenden, daß der Verband recht bald mit doppelt so hoher Mitgliedschaft wie jetzt rechnen kann, wodurch er zu einer unüberwindlichen Macht wird. Dann wird es jedem eine Lust sein, ihm anzugehören, eingehend die Wahlprüfungs:

Nicht betteln, nicht bitten,
Nur mutig gestreiten.
Nie kämpft es sich schlecht
Für Freiheit und Recht!

W. W., Neustadt (O. Schl.).

Aus dem Geraer Agitationsbezirk wird berichtet:

Kommunisten haben die Versammlungen in Wüchtersberg, Neustadt, Wüchtersberg, Döhlenberg, Langenberg, Zwölgen, Gera, Döhlenberg, Wüchtersberg, Jena, Unterband und Frankenthal besucht und werden solche am 14. Mai in Hainburg und Triebes, am 15. Mai in Litz und Weida besuchen. Versammlungen sind noch nicht gemeldet aus Schmölla, Altenburg und Eisenberg. In allen verlassenen Versammlungen wurde der Resolution zugestimmt, wonach man mit den Beschlüssen der Verbands-Generalversammlung vollständig einverstanden ist. Mitglieder-Abmeldungen sind nur in kleiner Anzahl erfolgt. Nur Wüchtersberg macht eine bemerkenswerte Ausnahme, dort ist es aber auch erklärlich, denn der Delegierte agitiert gegen die Verbandsbeschlüsse.

Mitteilungen aus Sachreisen.

Berlin 1. (Versammlungsbericht.) In einer von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Menckens, Schöne, Helvetenfabrik, am Donnerstag den 28. April in Oranienburger Straße, Raumstraße, abgehaltenen Versammlung sprach Kollege W. Höfel über Zweck und Nutzen der Organisation. Redner erklärte in eingehender Weise sämtliche in Hannover gefassten Beschlüsse, die insbesondere den weiblichen Mitgliedern mehr Vorteil brachten, da der Beitrag für dieselben nicht erhöht worden ist. Auch die Arbeitslosenunterstützung, für uns ja noch ein schwieriges Problem, werde ihrer Lösung entgegengehen. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß in der betreffenden Fabrik noch immer kein Arbeiter-Ausschuss vorhanden ist. Kollege Höfel meinte, daß ein Arbeiter-Ausschuss nur Zweck habe, wenn eine feste Organisation hinter demselben steht, was hier bis jetzt noch nicht der Fall ist; dann würde es auch gelingen, daß die 15-prozentige Lohnverhöhung, die vor kurzer Zeit von den Arbeitern verlangt wurde, zu erlangen.

Eisenach. Wenn es jemals eines Beweises bedürfte, daß die organisierte, indifferente Arbeiterklasse der Ausbeutungslust des Unternehmertums machtlos preisgegeben ist, so könnte dieser Beweis von dem Textilarbeiter und Arbeiterinnen Eisenachs erbracht werden. Die etwa 700 Arbeiter und Arbeiterinnen haben bisher unter den traurigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen ihr Leben fristen müssen. Es kommt nicht selten vor, ja ist zeitweise sogar Regel, daß verheiratete Männer mit einem Wochenverdienste von 14—16 Mark, ja manchmal mit 12 Mark nach Hause gehen müssen. Wie die Familie mit diesem Lohne auskommt, ist ein Rätsel, das nur dadurch erklärlich wird, daß Frau und Kinder durch Nebenverdienste das Einkommen der Familie erhöhen helfen müssen. Nicht selten ist es, daß auch die Frau mit in der Fabrik arbeiten und ihre Kinder anderen Leuten zur Wartung überlassen muß. Einem Arbeiter, welcher der Fabrikleitung erklärte, mit seinem Lohne nicht auskommen zu können, wurde einfach erklärt: „Dann schicken Sie Ihre Frau doch mit in die Fabrik!“ Nur ist es wohl klar, daß, wenn die Männer derartig schlecht entlohnt werden, der Verdienst der Frauen und Mädchen noch viel niedriger ist. Die schlecht diese mit einem Lohne von 2,50—3 Mark auskommen, wird wohl jedem klar sein, der einigmaßen die Ansprüche des Lebens kennt. Und diese unzureichenden

Löhne werden erst bei einer Arbeitszeit von elf Stunden täglich erzielt. Die Arbeitszeit währt von morgens sechs bis abends sechs Uhr und wird nur von einer einstufigen Mittagspause unterbrochen. Frühstück und Besäuer kann nur in Pausen der Arbeit verzehrt werden. Daß die Arbeiter unter solchen Umständen nicht schon längst auf den Gedanken des Zusammenschlusses gekommen sind, um geschlossen gegen solche ungesunden Zustände anzukämpfen, ist einfach unerklärlich. Es hat zwar schon vor einigen Jahren eine Filiale des Textilarbeiterverbandes hier bestanden, sie ist aber nach kurzem Bestehen wieder eingegangen. Erst der gewaltige Kampf der Crimmitschauer Kollegen hat die hiesigen Arbeiter aus ihrer Gleichgültigkeit ausgerüttelt. Es gelang, wieder eine Filiale ins Leben zu rufen und diese hat auch schon gute Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl hat bald das zweite Hundert erreicht. Ein Klassenrat ist aber jetzt nicht gegeben, sondern es muß unablässig an dem Ausbau der Organisation gearbeitet werden. Hier gibt es für die Textilarbeiter und Arbeiterinnen nur ein „entweder oder“. Entweder es sorgt ein jeder dafür, daß recht bald die gesamte Arbeiterklasse organisiert ist, um gegen die Mißstände anzukämpfen zu können, oder die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen unter den bisherigen Mißständen und unter den traurigsten Verhältnissen ihr Leben fristen. Hoffentlich werden sie sich in ihrem eigenen Interesse für das erstere entscheiden, eingehend des Grundlages: „Vereint sind wir alles, vereinzelt sind wir nichts.“

Mülheim am Rhein. (Versammlungsbericht.) Am 3. Mai hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes in der Wirtschaft Müller ihre monatliche Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Ein Hauptpunkt der Tagesordnung war die Verabschiedung von der Generalversammlung in Hannover. Hierzu hatte Kollege Wilhelm Mühlgrig-Barmen das Referat übernommen. In mehr als einstufiger Ausführung begründete Redner die Beschlüsse der Generalversammlung; besonders die beschlossene Beitragserhöhung wurde vom Referenten als ein Akt der Notwendigkeit hingestellt. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten und folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten und den Beschlüssen der Generalversammlung in Hannover einverstanden und verpflichtet, weiter dem Verbande treu zu bleiben und alles anzubieten, damit sich derselbe immer weiter ausbreite.“ In seinem Schlusswort ermahnte der Referent noch die anwesenden Mitglieder, die Resolution auch praktisch zur Durchführung zu bringen.

Neumünster. (Versammlungsbericht.) Eine gutbesuchte Textilarbeiter und Arbeiterinnen-Versammlung tagte am 14. Mai im „Kaiserhof“. In derselben referierte Kollege Altman-Berlin über „Die Frau in der Textilindustrie und ihre gesundheitliche Schädigung durch die lange Arbeitszeit“. In leichtverständlicher Weise und gestützt auf zahlreiches statistisches Material führte die Referentin den Nachweis, daß durch die lange Arbeitszeit nicht allein die Textilarbeiterinnen, sondern auch deren Nachwuchs zu Grunde gerichtet werde, was durch die große Sterblichkeit gerade dieser Kinder im ersten Lebensjahre bewiesen wird. Um hierin Wandel zu schaffen, empfahl die Referentin den Anschluß an die Organisation, denn nur durch eine strenge Organisation sei es möglich, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen und so den Gesundheitszustand und die Lebenskraft im allgemeinen zu heben. Eine im Sinne des Vortrags gehaltene Resolution fand einstimmig Annahme. Da die Zahl der in der hiesigen Textilindustrie beschäftigten Arbeiterinnen zu der Zahl der Verbandsmitglieder in höchst unaltem Verhältnis steht, muß es besonders Aufgabe der organisierten Arbeiterinnen sein, ihre Kolleginnen für die Organisation zu gewinnen. Da auch die Zahl der Indifferenten bei den Textilarbeitern noch eine erschrecklich große ist, harret auch hier noch ein weites Feld der Arbeit. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, tut eure Pflicht, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Deisau i. B. (Versammlungsbericht.) Am Donnerstag den 5. Mai fand im „Norddeutschen Hof“ eine mäßig besuchte Textilarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege R. über die am 24. April in Plauen abgehaltene Textilarbeiterkonferenz des Agitationsbezirks Crimmitschau. Neben dem Bericht selbst fand eine wesentliche Debatte nicht statt, doch wurde von einem Kollegen, da der Berichtstatter auch den Heimarbeiterschutzkonvention mit gestreift hatte, die Polemik des „Sächsischen Volksblattes“ kontra Heimarbeiter Danner in Erwähnung gebracht. Nach beiderseitigen sachlichen Auseinandersetzungen wurde zur Abrechnung vom 2. Quartal geschritten. Einnahme 1891,87 Mark, Ausgabe 1104,02 Mark, Restbestand 787,25 Mark. An Krankentüftung wurden in jenem Quartal 120,25 Mark ausbezahlt. Der dritte und letzte Punkt betraf Verschiedenes und Fragekasten. Unter Verschiedenes gab Genosse Englein bekannt, daß der Streikfall bei der Färbereifirma Bag zu Gunsten der Arbeiter eine Erledigung gefunden habe. Dann wurde noch der Frankfurter Teppichweberstreik besprochen. Die hiesigen Arbeiter werden zu ihm noch besondere Stellung nehmen. In die Kollegen ergeht zu gleicher Zeit der Mahnruf, wegen der Beitragserhöhung dem Verbande nicht den Rücken zu kehren, sondern für dessen weitere Stärkung zu sorgen. Die Agitation für den Verband muß gerade in den jetzigen Zeitläuften mit Energie betrieben werden.

Stollberg. Vor zirka drei Wochen kam es in der Strumpf- fabrik des Herrn Nothe hier infolge Lohnreduktion zu Differenzen. Nachdem hierüber eine Notiz in der „Volksstimme“ erschienen hatte, ließ Herr Nothe die Arbeiter am darauffolgenden Montag nicht wieder an die Arbeit, bevor nicht die Angelegenheit von den Arbeitern in einer anderen Notiz genauer erläutert werde. Nachdem nun dem Wunsch Nothes Folge geleistet war, erklärte er, sich zu beruhigen, es könne jeder ohne Gefahr an seine Arbeit gehen. Nachdem aber die zweite Notiz veröffentlicht war, wurde die Sache anders. Herr Nothe ließ folgende Annonce im „Stollberger Anzeiger“ eintreten:

Zur Aufklärung

der Lohnverhältnisse sehr ich mich veranlaßt, sie in die Öffentlichkeit zu bringen:

Sie können noch bei dem reduzierten Lohne in einer Woche 18 bis 20 Mk., auch noch höher verdienen, je nach Leistung. Sie wollten unter keinen Umständen bei den reduzierten Löhnen wieder arbeiten und verlangten auch von mir, die einem Kollegen ausgesprochene Kündigung wieder zurückzunehmen. Darüber ließ ich mir keine Vorurteile machen, freilebende einstufige Arbeiter blamierten ihren Arbeitgeber nicht auf die gemeinste Weise, wie in der „Volksstimme“ Nr. 91 veröffentlicht wurde; die Aufgaben, die in Nr. 88 wieder veröffentlicht wurden, beruhen noch auf Unwahrheit. Die zwei Posten zu 1,05 Mk. und 1,75 Mk. sind in 5 Jahren einmal bezahlt worden.

Stollberg, den 30. April 1904. Noth'sche Strumpfweberei.

Die Folge war, daß am vergangenen Sonnabend zwei Arbeitern gekündigt wurde, ob noch andere nachfolgen, ist abzuwarten. Allerdings gibt es in Stollberg einige Fabrikanten, die mit ihren Arbeitern Hand in Hand gehen und mehr Lohn im Dampfberleib zahlen als Herr Nothe im Handberleib zahlte, obwohl letzterer der Welt der Arbeit nach besser sein dürfte als bei Maschinenarbeit. Auch in der Oberrheinischen Fabrik waren früher Differenzen ausgebrochen. Diese wurden aber schließlich beigelegt, weil Herr Obner die Arbeiter nicht abmis, sondern mit ihnen unterhandelte. Das gleiche Resultat wäre auch bei Herrn Nothe erzielt worden, wenn er die Arbeiter nicht in der schroffsten Form abgewiesen hätte. Es ist deshalb nötig, daß sich die Strumpfweberei allerorts solidarisch

verhalten, damit die Arbeiter in der Noth'schen Fabrik nicht unterliegen.

Stuttgart 1. (Versammlungsbericht.) Die am Samstag den 23. April im Gewerkschaftshaus abgehaltene außerordentliche Generalversammlung war in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung nicht besonders besucht. Zu Punkt 1 gab Kollege Fichtl einen ausführlichen Bericht von der Generalversammlung in Hannover. Er vertrat es, in seinem einständigen Referat den Anwesenden ein klares Bild von den Beschlüssen der Generalversammlung zu geben. In der nachfolgenden Diskussion ergriff zunächst Kollege Varger (Filiale II) das Wort, welcher verschiedene Beschlüsse der Generalversammlung nicht zu billigen vermochte; mit der Beitragserhöhung erklärte er sich aber einverstanden. Zum Kartelldelegierten wurde einstimmig Kollege Gumbel (Filiale I) gewählt, zum Ersatzdelegierten Kollege Müller (Filiale II). Den Klassenbericht gab der Kassierer Weinhold, und wurde demselben auf Antrag der Revisoren Entlassung erteilt.

Bosamentierer-Bewegung.

Hamburg. (Versammlungsbericht vom 29. April 1904.) Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme; 2. Abrechnung vom ersten Quartal 1904; 3. Vortrag von Kollege Altman; 4. Kartellbericht; 5. Mitarbeiter. Neu aufgenommen ließen sich die Kollegen Herr. Lei und W. Gerthoff. Zugewählt war Karl Müller. Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde von den Revisoren für richtig erklärt und dem Kassierer Entlassung erteilt. Kollege Altman hielt einen sehr wohlgeleiteten Vortrag über das Thema: „Die Frau in der Textilindustrie.“ In großen Zügen führte uns die Referentin ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Textilindustrie von der grauen Vorzeit bis zur Gegenwart vor Augen, wobei sie namentlich die Tätigkeit der Frau in Vertiefung zog. Sie vertrat auch die Anschauung, daß der Frau, da sie den ersten Anstoß zum Verschlingen von Textilarbeiten gab, der größte Schutz gebühre. Des weiteren schilderte Kollege Altman, in wachendem Mitleid im Altertum das Spinnen und Weben stand, das selbst von hochangesehenen Frauen ausgeführt wurde, wie sich dann aber im Laufe der Jahrhunderte diese Beschäftigung, die ursprünglich fast nur von der Frau aus „besseren“ Kreise ausgeführt wurde, allmählich zum Handwerk ausbildete, und wie die Textilindustrie nun in der Neuzeit zum Fabrikwesen, zum Ausbeutungssystem sich gestaltete. Greifend waren die statistischen Angaben der Referentin über Löhne, Arbeitszeit und Anzahl der im Textilbetrieb beschäftigten Frauen. Es war ein erschreckendes Bild, und man erschauete sich, in welcher ocklagenswerter Lage sich diese Vermissten der Armen befinden. Und trotzdem eine so ungeheure Anzahl von Frauen in der Textilfabrik unter den ungünstigsten Bedingungen beschäftigt sind, ist nur eine kleine Zahl von ihnen organisiert. Zum Schluß richtete die Referentin noch die Bitte an die Versammlung, Licht und Aufklärung in die Reihen der uns noch Fernstehenden zu bringen. Reicher Beifall lohnte die Referentin für ihre Ausführungen. Zu bedauern war nur, daß so wenig Frauen in der Versammlung erschienen waren, trotzdem wir tüchtig agitiert hatten. Der Kartellbericht wurde debattelos entgegengenommen. Anschließend an ihn wurde vom ersten Vorstehenden bekannt gegeben, daß das hiesige Kartell den Ankauf eines Gewerkschaftshauses bewirkt habe! Sodann wurde vom Vorstehenden bekannt gegeben, daß der Kollege Emil Schmidt verstorben sei. Seiner hinterbliebenen Gattin wurden anstatt eines Kranzes 10 Mk. überwiesen. Durch Erheben von den Vätern erwiesene die Anwesenenden dem Verstorbenen die letzte Ehre. Anschließend daran wurde beschlossen, bei Todesfall eines Verbandskollegen eine Extrastatue in Höhe von 250 Mk. zu erheben und dieses Geld den Hinterbliebenen anstatt der üblichen Kranzpende zu überweisen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der Teppich- und Vorstufweber bei Pfefferkorn in Frankenberg i. Sa. dauert bereits die zweite Woche, ohne daß bis jetzt eine Einigung zu Stande gekommen wäre. Herr Pfefferkorn hat sich gelobt, seinen früheren Arbeiter wieder einzustellen, sondern mit seinem Betrieb mit neuen Leuten weiterzuführen; er macht alle Anstrengungen, an Stelle seiner früheren Arbeiter, welche für den Fall, daß er ihre Forderungen nicht bewilligen würde, kündigten, Ersatzkräfte zu bekommen. Bis jetzt hat er jedoch wenig Glück gehabt. Außer zwei Weibern aus Hohenstein-Guththal und einem ehemaligen Schuhmann hat noch niemand das Logo bezogen, das Herr Pfefferkorn im Frankfurter Tageblatt für 12—20 Mann suchte. Wenn der Bezug fern gehalten wird, so wird Herr Pfefferkorn wohl noch froh sein müssen, wenn er einige seiner Leute wieder bekommt, denn schon eine ganze Anzahl hat andere Arbeit gefunden und wohl alle werden anderwärts Unterkommen suchen, wenn sich Herr Pfefferkorn nicht bald zur Bewilligung der Forderung entschließt. Am Sonnabend haben sich noch sieben Weber und ältere Seher, die nicht rechtzeitig ihre Kündigung eingereicht hatten, dem Ausstande angeschlossen. Durch Beibringung gebundene Seher, welche weiter arbeiten, aber durchaus mit den Streikenden sympathisieren, berichten, daß brauchbare Ware von den Arbeitswilligen noch nicht geliefert worden sei und in absehbarer Zeit nicht geliefert werden könne. Trotz dieser günstigen Situation sind die Ausständigen jederzeit bereit, einen annehmbaren Frieden zu schließen; sie kämpfen nicht um des Kampfes willen. Die auswärtigen Kollegen möchten wir nochmals bitten, jeden Bezug streng zu unterlassen.

In Nr. 15 des „Textilarbeiters“ berichteten wir, daß in der Tuchweberei von Vorhacker in Hildesheim Differenzen ausgebrochen seien. Diese Nachricht beruhte, wie aus Hildesheim mitgeteilt wird, auf Irrtum, was wir hierdurch auf Wunsch der dortigen Kollegen feststellen.

Die Arbeiter in Chemnitz streiken seit Dienstag. Die Brauerei-Arbeiter Hamburgs sind in einen all-gemeinen Streik getreten. Es streiken 1100 Mann.

Die Pfarrerstreik in der Provinz Schweden. Die Pfarrerstreik in der Provinz Schweden (Schweden) kündigten am 3. Januar d. J. den bestehenden Tarif und stellten die Forderung einer kleinen Erhöhung des Tarifes in zwei Positionen, erklärten sich aber bereit, für eine andere Position eine Erniedrigung der Löhne anzulassen. Als Antwort haben die Arbeitgeber die Arbeiter zwingen wollen, aus der Gewerkschaft auszutreten und eventuelle Streikbrecherdienste zu leisten. Weil diese Forderung nicht anerkannt werden konnte, griffen die Arbeiter zur Auslieferung und es sind bereits 1200 Mann auf die Gasse gestellt worden. Die Arbeitgeber in Schweden beabsichtigen somit nichts anderes, als die Organisation der Steinarbeiter zu vernichten und ist es dringend nötig, durch rasche finanzielle Hilfeleistung die Ausgesperrten zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu geben, durch die Solidarität aller Arbeiter, speziell der Steinarbeiter, an ihrer Organisation festzuhalten. Alle Gelder sind an den Unterzeichneten zu senden.

Robert Kolb,
Sekretär des Internationalen Steinarbeiter-Verbandes
Hillich, Elisabethstraße 28.

Wir sind die Herren im Hause. Diesen Unternehmern Grund und Boden die Firma Dimpel in Gledsch rücksichtslos auf die Knie zu drücken. Bis jetzt hat Herr Dimpel von den Ausständigen erst 2 männliche und 1 weibliche Person eingestellt. Ausgesperrt sind noch 21 Arbeiterinnen, 10 Arbeiter, welche vor dem Ausstande 4 Pfg. pro Meter lohnlich, werden jetzt in St. Kreuz mit

6 Pfa. pro Meter hergestellt. Die Arbeitswilligen werden jetzt mit demselben Maß gemessen wie die Ausständigen. Letzte Woche kamen zwei Arbeitswillige eine Minute zu spät; sie mußten vor der Tür aufstehen und bis zur nächsten Pause. Wie verlautet, sollen die Tagelöhner eine Lohnreduktion von 20 Pfa. pro Tag erlitten haben. Mit keinen Mitteln konnten sie feinerzeit aus der Fabrik herausgebracht werden, was sie jetzt schwer büßen müssen. Hätten sie feinerzeit mit den andern gemeinsame Sache gemacht, wären sie heute besser daran. Sollten die Arbeitswilligen durch ihre jetzige Behandlung nicht eines Besseren belehrt werden, dann ist ihnen leider nicht zu helfen.

Streiks und Ausperrungen in Großbritannien im Jahre 1903. Die Arbeitskämpfe in Großbritannien haben im Jahre 1903 eine merkwürdige Abmilderung gegenüber den vorhergehenden Jahren gezeigt, sowohl was ihre Zahl als Umfang betrifft. Das Arbeitsamt in London berichtet, daß im genannten Jahre 980 Streiks und Ausperrungen begonnen haben, von welchen 91 100 Arbeiter direkt und 22 773 indirekt betroffen wurden. Insgesamt gingen durch diese Streiks und Ausperrungen 2,3 Millionen Arbeitstage verloren (gegen 3,5 Millionen im Jahre 1902). 103 Arbeitstilligkeiten und die Hälfte aller Streiks entfielen auf den Kohlenbergbau; an zweiter Stelle war es die Metall- und Maschinenindustrie, welche von der Streikbewegung besonders zu leiden hatte. Die Ursachen waren zum Teil Forderungen betreffend Löhne und Arbeitszeit; Gewerkschaftsangehörigkeit, Beschäftigung gewisser Personen und andere Ursachen traten dagegen in den Hintergrund. Von allen Streiks und Ausperrungen erbeten 83 mit 81 Prozent der direkt Beteiligten vollständig und 92 mit 19,1 Prozent der direkt Beteiligten teilweise an Gewerkschaften, dagegen 168 mit 28,2 Prozent der Beteiligten an Gewerkschaften der Unternehmer; 29 Streiks und Ausperrungen mit dem Rest der direkt Beteiligten dauern noch an, beziehungsweise ist deren Resultat bisher noch unbekannt.

Soziales.

Die sächsische Regierung hat nun in den Kampf mit den Ärzten in Leipzig gewaltsam gegen die Beschlossenen zu greifen begonnen. Ueber den Kauf der Krankenversicherungslinien unter Berufung auf § 5 des Abf. 2 des Krankenversicherungsgesetzes ist ein Vertrag mit den Ärzten abgeschlossen, der der Klasse oktroiert wird.

Danach sollen 375 Leipziger Ärzte gegen ein Pauschal von 700 000 Mark (140 000 x 5 Mk.) die Krankenversicherung neben den Distriktsärzten behandeln dürfen, deren Gehalt zunächst aus dem Pauschale bestritten werden soll.

Aber es sollen die Distriktsärzte allmählich ausgeschaltet werden: teils durch Abfindung, teils durch freiwilligen Verzicht werden sie sich der freien Praxis anschließen, teils durch Ansetzung ihrer Wertpapiere vor dem Scheitern oder durch Kritik ihrer Amtsführung, um sie als „Verleger“ ihres Vertrags hinzustellen.

Die Familienbehandlung sollen die Distriktsärzte von jetzt an nicht mehr gratis übernehmen, da sie den übrigen Ärzten, die sich wieder bereit erklären, die Familienbehandlung auch zu betreiben — natürlich gegen Entgelt — sonst Konkurrenz durch Unterbietung machen würden, was nach der ärztlichen Standesordnung verboten ist.

Die Familienangehörigen, deren Behandlung ja beinahe ausschließlich ärztliche Leistungen beansprucht, als die der Mitglieder selbst, werden unter dem „Vertrage“ am meisten leiden.

Gewerbeanwaltschaftsbeamtin. Für die Stelle einer weiblichen Gewerbeanwaltschaftsbeamtin in Regierungsbezirk Chemnitz ist Fräulein Helene Reiter zum 1. Juli d. J. ernannt worden.

Aus dem mit Schutzzöllen gesegneten Vereinigten Staaten. Für unsere Schutzschwärmer sind die Vereinigten Staaten von Amerika das Glanzstück der Beweisführung zu Gunsten der Politik der hohen Zollmauern. Wüßte dort nicht Handel und Industrie prächtiger als anderswo? Ueberflügelt das Land nicht alle übrigen Länder in bezug auf Produktion und Wohlstand? Folgende authentische Ziffern geben den Leuten, die dies Lied singen, etwas Stoff zum Nachdenken. Nach der amtlichen Erhebung der Bevölkerungs- und Wirtschaftsverhältnisse ist von 1890 bis 1900 der Wert der auf den Kopf des Arbeiters entfallenden Produktionsmenge allerdings von 2205 Dollars auf 2451 Dollars gestiegen, der Arbeitslohn pro Kopf aber von 445 auf 437 Dollars im Jahr gefallen. Dieses Fallen der Arbeitslöhne wird von einem immer höhergehenden Preis der Lebensmittelpreise begleitet. Dumm's Indexzahlen für die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke usw. zeigen in den letzten Jahren folgende Bewegung:

Jahr 1897, Preis der wichtigsten Lebensmittel	72 445
1898	77 768
1899	85 227
1901	91 509
1903	95 456

Kann man beim Fallen des durchschnittlichen Geldbetrags der Löhne noch zweifeln, ob eine positive Verschlechterung der Arbeitslage vorliegt, weil sie in einer anderen Zusammenfassung der Arbeiterkraft ihren Grund haben kann, so ist dies gegenüber dem noch viel schnelleren Sinken der Kaufkraft der Löhne nicht mehr möglich. Es weist unsommer auf eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter, als der Reichtum der Reichen in der gleichen Zeit sich erheblich vermehrt hat. Welches dank der sogenannten Schutzzöllerei, dieser wahren Brutstätte kapitalistischer Monopole. Bleibt uns mit dem Beispiel Amerikas für die Handelspolitik vom Leibe. (Das Neue Montagsblatt.)

Der Neunstundentag in der französischen Nationaldruckerei. In Anknüpfung an die zum 1. April 1904 verwirklichte Arbeitszeitverkürzung, die das Gesetz Millerand-Collard verheißt, forderte das Personal der Staatsdruckerei von seinem Direktor den Neunstundentag ohne Lohnabzug. Es verwies auf das Vorgehen des Post-, Marine- und Kriegsministeriums, deren Arbeiter in den verschiedenen Zweigen bereits den Neunstundentag zugestimmt erhielten. Der Justizminister Wallis, dem die Druckerei untersteht, hat daraufhin sofort die Arbeitsdauer auf 9 Stunden angesetzt und den Lohnsatz um 10 Proz. erhöht.

Gerichtliches.

Vom Schöffengericht Crimmitschau wurde Kollege Recht wegen angeblicher Beleidigung des Fabrikanten Lukas Schmidt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Schmidt war bekanntlich der Führer der Crimmitschauer Unternehmer.

Streikposten unterstehen dem Gesetz. Es hat das preussische Kammergericht jüngst entschieden. Wie könnte es auch anders sein? Jeder Straßenpassant untersteht dem Gesetz, ob er sich als Proletarier zur Arbeit, als Beamter im Bureau begibt oder ob er als nobler Summler flaniert. Natürlich darf aber in der Behandlung der verschiedenen Kategorien von Straßenpassanten kein Unterschied gemacht werden und eine Strafe nicht nur für Streikposten gesperrt werden; macht sich die Sperrung einer Strafe nötig, so ist sie für alle Passanten durchzuführen, ist das überflüssig, dann ist auch die Wegweisung von Streikposten aus einer Strafe unzulässig. Mehrere Streikposten waren vollständig aus der Gegend einer Fabrik in der Schillingstraße in Berlin fortgewiesen worden. Sie gingen, kamen aber wieder. Sie wurden deshalb wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung angeklagt, weil sie einer zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit der auf der öffentlichen Straße ergangenen Anordnung eines Aufsichtsbekanntmachung nicht gefolgt seien. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach sie jedoch frei, weil die Verurteilung zu ihrer Fortweisung auf Grund der Straßenpolizeiverordnung nicht nachgewiesen werden konnte und angenommen werden mußte, daß sie auf Streikposten weggewiesen seien, was nicht tunlich sei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob jedoch das Kammergericht das Landgerichtliche Urteil wieder auf und verwies

die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt, daß es unklar sei, ob der Vordereichter meine, daß die Angeklagten nur als Streikposten weggewiesen seien, oder ob die Wegweisung erfolgt sei, weil die Polizei infolge einer Nachricht über angebliche Ausschreitungen neue Ausschreitungen befürchtet habe und durch die Anordnung der Wegweisung der Angeklagten neuen Ausschreitungen vorbeugen wollte. Nur weil sie Streikposten seien, könnten Streikposten allerdings nicht weggewiesen werden. Das könne aber dagegen geschehen, wenn die Wegweisung die Aufrechterhaltung der Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs zum Zweck habe. Dem Streikposten seien nicht etwa deshalb, weil sie Streikposten seien, als vom Gesetz losgelöst anzusehen, sie unterständen auch als Streikposten den allgemeinen, für jedermann geltenden Bestimmungen.

Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden. Es ist nur nicht zu verstehen, daß nur die Streikposten fortgewiesen werden dürfen und andre Passanten nicht. Wäre von Streikposten eine Störung der Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs mehr zu befürchten als von jedem andern Straßenpassanten, als z. B. vor etwaigen Arbeitswilligen? Es bleibt dabei; rechtfertigt sich die Sperrung einer Strafe, dann muß sie konsequent gegen jedermann durchgehört werden; rechtfertigt sich die konsequente Durchführung der Sperrung nicht, dann auch nicht eine teilweise gegen Streikposten.

Wirtschaftliches.

Vom Textil-Weltmarkt. Im Berliner Jahrbuch für Handel und Industrie ist auch die Rede vom Crimmitschauer Streik. Es wird in der betreffenden Notiz der ungünstige Ausgang des Streiks für die Arbeiter dem damaligen Modewechsel mit zugeschrieben. An Stelle der in Berlin in Massen verbrauchten Crimmitschauer Eskimos wurden plötzlich lichte, schwarze Eskimos Mode. Ferner soll nach diesem Jahrbuche die amerikanische Baumwollindustrie dazu beigetragen haben, daß ein vorübergehender Ausfall an Garproduktion der Crimmitschauer Spinner nicht allzu schwer empfunden wurde. — Die „Berliner Volkszeitung“ bemerkt hierzu: Ein Studium der Marktverhältnisse ist darnach für die Arbeiterführer heute eine Hauptfrage; und so notwendig auch häufig die Aufbesserung der Arbeiterverhältnisse sein mag, sie wird nur erreicht, wenn der Markt die Voraussetzungen bietet. — Zu allem ist zu bemerken, daß der Modewechsel bei Stoffen sehr wohl auch veranlaßt werden kann durch eine verminderte Zufuhr derselben. Daß aber die Arbeiter, und vor allem die Textilarbeiter, deren Produkte auf dem Weltmarkt eine bedeutende Rolle spielen, der Lage auf dem Weltmarkt schon immer eine große Beachtung geschenkt haben, ist eine feststehende Tatsache. — Die Einwirkungen des russisch-japanischen Krieges auf die Textilindustrie lassen sich nach der Ausfuhrstatistik des ersten Vierteljahres 1904 gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres noch nicht genau übersehen. Dennoch sind jetzt schon recht interessante Verschiebungen eingetreten. In Strumpfwaren ist nach beiden Ländern keine wesentliche Veränderung eingetreten. In Tuch- und Jungwaren blieb die Ausfuhr nach Ausland ziemlich gleich, während nach Japan eine geringe Steigerung eingetreten ist. Wesentlich ist die Ausfuhr von Posamentenwaren und Fußdecken nach Ausland zurückgegangen. Dagegen ist nach beiden Ländern eine Steigerung der Ausfuhr in wohen Wollengarnen zu verzeichnen. Von den hauptsächlich ausgeführten Garnen gingen nach Ausland im Januar bis Ende März 1904: 5206 Doppelzentner, in derselben Zeit des Vorjahres: 3617 Doppelzentner. Nach Japan 1904: 4413 Doppelzentner, im Vorjahre: 1778 Doppelzentner. Es beträgt also die erhöhte Ausfuhr nach Ausland 1889 und nach Japan 2640 Doppelzentner. Ein bedeutender Rückgang wird sich aber jedenfalls im zweiten Vierteljahre herausstellen, da naturgemäß jeder Krieg eine Erschütterung auf dem Gebiete des Welthandels verursacht und die Arbeiter der Exportindustrien aller Länder in Mitleidenschaft zieht.

Eine interessante Zusammenstellung über den Handel mit Seide und ihr Verbrauch in England seit dem Jahre 1816 bis jetzt ist vom englischen Handelsamt erfolgt. Da England selbst keine Seide produziert, läßt sich der im Lande verbliebene Bedarf derselben genau feststellen, wenn man die Ein- und Ausfuhrzahlen gegenüberstellt. Nach diesen steigerte sich bis zum Jahre 1860 der Eigenbedarf von Jahr zu Jahr. Diese im Lande verbrauchten Mengen gingen von 21 470 000 lbs im Jahre 1861 auf 13 307 857 lbs im Jahre 1880 zurück und gegenwärtig beläuft sich der Eigenbedarf Englands an Seide gar nur etwas über 1 100 000 lbs. Umso größer ist aber der Bedarf an Wolle und vor allem an Baumwolle geworden. — Ganz bedeutend ist die Erzeugung von Garn und Geweben aus Baumwolle in Britisch-Indien in den letzten Jahren gestiegen. In den letzten neun Monaten des vergangenen Jahres wurden dort 450 505 278 Pfund Baumwollgarn hergestellt. Gegenüber dem Ertrag von 1902 sind es 19 058 226 Pfund mehr, während die Steigerung von 1901 auf 1902 nur 1 912 622 Pfund betrug. Die Erzeugung von Geweben hat sich über 20 Prozent, von Strumpfwaren sogar über 60 Prozent innerhalb zwei Jahren gesteigert. Trotz dieser warnenden Tatsachen bohren die Zollwächter die Regierung fortwährend an, in der rückständigsten Weise den neuen Zolltarif einzuführen. Ob dadurch eine Krise für die deutsche Textilindustrie herbeigeführt, beschleunigt oder vergrößert wird, das scheint die Zollwächter nicht, wenn nur ihr Weizen dabei blüht. B.

Die Baumwollnot dürfte trotz des Zusammenbruchs des Südafrikanischen Baumwollenerzes immer wiederkehren. Das zeigt ein jüngst von dem Vizepräsidenten der „British Cotton Growing Association“ für die in Manchester abgehaltene Versammlung der „Manchester Statistical Society“ erstatteter Bericht über die Weltlage der Baumwollindustrie. Der Bericht besagt nämlich, daß im letzten Jahresfrist der Baumwollverbrauch in der Welt weit mehr zugenommen hat, als die Baumwollerzeugung. Der Jahresertrag an Rohbaumwolle auf der ganzen Welt beträgt etwa 18 000 000 Ballen zu je 500 Pfund engl. und verteilt sich in abgerundeten Zahlen folgendermaßen auf die Haupterzeugungsländer:

Vereinigte Staaten von Amerika	11 000 000 Ballen
Indien	3 000 000
Ägypten	1 000 000
Alle andern Länder	1 000 000

Auf die Vereinigten Staaten von Amerika entfallen hiernach etwa 70 Prozent der Gesamtzeugung; es ist deshalb erklärlich, daß der Preis auf dem Baumwollmarkt der Welt im allgemeinen von den Vereinigten Staaten festgesetzt wird. Auch ist ein Ungleich in der Produktion bei etwaigen Mindernden durch die besseren Verträge in andern Ländern schwer möglich und zudem ist der Spekulation freies Hand gelassen. — Zwei wichtige Tatsachen bedürfen, wie der „Vorwärts“ zu dieser Mitteilung bemerkt, bei einem Rückblick über die letzten Jahre, besonderer Erwähnung. Einmal hielt die Zunahme der indischen Produktion nicht Stand mit derjenigen anderer Länder. Während die Gesamtzeugung Indiens im Jahre 1890 2 700 000 Ballen zu 500 Pfund betrug, stieg sie im Jahre 1903 auf 8 000 000 Ballen, d. h. in 13 Jahren ist eine Zunahme von über 800 000 Ballen zu verzeichnen. Die amerikanische Weltproduktion belief sich dagegen in den letzten zehn Jahren auf 8 000 000 Ballen (von 8 000 000 auf 11 000 000), während die Erzeugung Ägyptens im demselben Zeitraum von 800 000 auf 1 000 000 um diejenige der übrigen Länder zusammen von 200 000 auf 1 000 000 Ballen anwuchs. Sollte die Erzeugung Indiens mit derjenigen aller Länder gleichen Schritt gehalten, so müßte sie mindestens

3 500 000 Ballen zu je 500 Pfund aufzuweisen haben. Der zweite Faktor, der ins Gewicht fällt, ist die mangelnde Ausdehnung, die in den letzten Jahren in der Baumwollerzeugung der Vereinigten Staaten von Amerika zu verzeichnen ist. Bei einem Vergleich der Zahlen der letzten drei Jahre ergibt sich, daß die Ernten durchschnittlich wenig mehr als 10 500 000 Ballen betragen haben, das heißt dieselbe Menge, die sich als Durchschnitt der vorausgegangenen dreijährigen Periode berechnet. Es folgt hieraus, daß die Weltproduktion an Baumwolle, die im Jahre 1893 etwa 15 500 000 Ballen betrug und in den letzten fünf Jahren auf 16 000 000 Ballen gestiegen ist, in diesem Zeitraum jährlich durchschnittlich nur um je 100 000 Ballen gemachsen ist, während der Konsum der Welt in der Zeit von 1895 bis 1900 um 2,4 Mill. Ballen zugenommen hat.

Vermischtes.

Von einer konservativen Kuh wird aus Oklahoma (Vereinigte Staaten) folgendes Stück erzählt: Außerhalb der Pampa der Oklahoma-Wälder befindet sich ein großer Trog, der für den Gebrauch der Passanten und insbesondere des lieben Viehs stets voll Wasser gehalten wird. Eine Kuh, die gewohnt war, dort ihren Morgenmahl zu nehmen, findet eines Tages den Platz vor dem Trog in voller Ueberschwemmung. Das Wasser stand so hoch, daß nur zwei oder drei Zoll bis zum Rand des Trogs fehlten. Diese Kuh läßt sich dadurch nicht beirren. Witternd durch das Wasser hindurch wadete sie dem Trog zu, aus dem sie gewohnt war, ihr Wasser zu schlürfen. Zweimal blieb sie im aufgeweichten Boden stecken und war schließlich in Gefahr zu erlaufen; aber ihrer Hartnäckigkeit gelang es schließlich doch, das ersehnte Ziel zu erreichen. Sie trank lange und reichlich und machte dann langsam wieder den Weg zum festen Land zurück, scheinbar sehr davon überzeugt, daß sie das getan, wodurch allein es möglich war, zu Wasser zu kommen. — „Der Rancher“ bemerkt dazu: „Wissens Magazine“, „hört nicht gern, daß er nicht mehr Viehstand hat wie eine Kuh, und manche Kuh möchte sich beleidigt fühlen, wenn man ihr zürte, sie hätte nicht mehr Grippe, als die Kuh von Oklahoma. Aber während wir über die dumme Kuh lachen, die, wo das ganze Land unter Wasser stand, vermeinte, sie könne nur aus dem Trog trinken, sind wir Amerikaner genau so große Dummköpfe. Da ist unser Land überflutet von Reichtum, überall herrscht Ueberschwemmung, wir aber sind so darauf gewöhnt, aus einem gewissen Trog zu trinken, daß wir nie auf den Gedanken kommen, wir könnten aus dem Strom des Lebens unsern Durst stillen. Ist der alte Trog leer, so vermeinen wir, wir müßten sterben, mag auch der Trog in einem Meer von frischem Wasser schwimmen.“ Es gibt auch außerhalb der Vereinigten Staaten gar manche Ueberschwemmung und nicht wenige Kühe, die so denken wie die Kuh von Oklahoma. (Das Neue Montagsblatt.)

Ein verhungertes Rentier. In Zürich hatte seit zwölf Jahren ein alter Junggeselle eine Manfadenwohnung inne. Da man ihn seit zwei Tagen nicht mehr gesehen hatte, wurde vor kurzem im Weiden der Polizei die Wohnung geöffnet. Man fand den Bewohner tot im Bett. Der ärztliche Befund ergab Kräfteverfall und schließlich Tod infolge mangelnder Nahrung. Bei der Untersuchung des Nachlasses fand der Notar eine Summe von 93 000 Fr. in Gold und Obligationen. Nach etwaigen Erben des Junggesellen wird nun geforscht. Vorläufig bezieht aber der Staat eine erkleckliche Nachsteuer.

Die Verwendung von Soldaten als Streikbrecher scheint in Oesterreich zur allgemeinen Sitte werden zu wollen. Neuerdings wurden auch in Melkenberg am Anlaß des Kleidermachergehilfen-Streiks, der dort stattfand, einem Unternehmer zuteile Soldaten als Streikbrecher gestellt. Abg. Ederich hat deshalb eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: „Einige Schneidermeister haben sich in den Kopf gesetzt, die vernünftigen und gerechtfertigten Forderungen der Gehilfen abzulehnen. Eine solche unbillige Ausnahme bildet auch der Regimentschneidermeister. Bei ihm wurden die Arbeiter gleich bei Ueberschreitung des neuen Lohnsatzes entlassen, bereits 8 Tage bevor der allgemeine Streik begann. Der Mann hilft sich selber mit Knüttel und knüttel. Streikbrecher. Der Regimentskommandant ist ihm beigeprungen und hat diesen Unternehmersoldaten zur Verfügung gestellt, die an Stelle der Streikenden arbeiten müssen. Diese Vergewaltigung der für den Dienst der Vaterlandverteidigung verpflichteten Soldaten im Interesse eines privaten Unternehmers fordert zur schärfsten Abwehr heraus. Es kann ja auch der Armeidienst nicht angenehm sein, die Institution des Militarismus, die in gewissen Kreisen Gegenstand abgöttischer Verehrung ist und sich mit Rücksicht auf ihren angeblich hehren Zweck so eifriger Förderung erfreut, in den Dienst eines Melkenberger Schneidemeisters gestellt zu wissen. Dieses nebenbei bemerkt durchaus ungeschiele Vorgehen des Melkenberger Regimentskommandanten erregt unter den streikenden Schneidergehilfen gerechte Erbitterung und macht zudem die Militärverwaltung lächerlich. In dem Kampfe zwischen Regimentskommandant und den streikenden Schneidergehilfen werden die letzteren doch Sieger bleiben. Die Oesterreicher stellen daher an den Herrn Landesverteidigungsminister die Anfrage: Ist derselbe geneigt, bei der Knüttel- und knüttel-Armeidienst dahin zu wirken, daß die mißbräuchliche Verwendung von Soldaten als Streikbrecher im Dienste der Melkenberger Schneidemeister sofort abgestellt und entsprechend gehandelt wird?“

Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften z. B.: **Bullein** des Internationalen Arbeitsamts, Nr. 11 und 12 des 2. Bandes. Inhalt: Arbeiterfrage, Arbeiterversicherung, Arbeitsverwaltung, Schlichtungsgerichte. Verlag: Gustav Fischer, Jena. **Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens.** Ein Vortrag von Eduard Bernstein. In allgemeinverständlicher Weise gibt der Verfasser ein Gesamtbild der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit. Preis 50 Pfa. Vortragsausgabe 20 Pfa. **Wider die Pfaffenheerfahrt!** Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Preis pro Heft 20 Pfa. **„In freien Stunden“**, illustrierte Wochenschrift für das arbeitende Volk. Preis pro Heft 10 Pfa. **„Die Neue Zeit“**, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Preis pro Heft 20 Pfa. **Protokoll der Verhandlungen des ersten Allgemeinen Weltarbeiterkongresses.** Abgehalten zu Berlin im Gewerkschaftshaus am 7. bis 9. März 1904. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (6. Region) Berlin 80, 16. Das Protokoll bringt den größten Teil der Verhandlungen der Delegierten und Diskussionsreden vollständig. Es bietet somit nicht nur ein getreues Bild der Verhandlungen, sondern auch ein gewichtiges Material zur Erörterung der dringenden Fragen der gesellschaftlichen Regelung der Weltarbeit. Sein Wert ist deshalb allen, die nur einigermassen Interesse dieser Angelegenheit die für die gesunde Fortentwicklung der Gesamtbevölkerung von ungeheurer Bedeutung ist, entgegenzubringen, und allen, die bereit sind, die Hand zu bieten, um ein im letzten End doch dahingehenderes Weltbürgerrecht empor zu heben, dringend zu empfehlen. Es 14 Bogen starke Schrift kostet 90 Pfa. pro Exemplar. Einzelnen Exemplare sind durch den Buchhandel zu beziehen. Die Gewerkschaften erhalten bei größerem Bezug das Exemplar zu 30 Pfa., andere Organisationen zu 40 Pfa. gefastert. Gewerkschaften und andere Organisationen wollen die Bestellungen richten an: S. Aude, Berlin 80, 16, Engelwer 15. Zu beziehen durch: V. Reichels Buchhandlung, Chemnitz, Werkstr. 14.

Bekanntgaben.

An die Kollegen und Kolleginnen Sachsens! Die schon früher geplante Agitationstour konnte wegen der Wälder und der bevorstehenden Feiertage nicht früher beginnen.

Dieselbe ist bis auf etwaige Änderungen resp. Ergänzungen wie folgt festgesetzt:
Esterberg: Donnerstag den 25. Mai;
Meerane: Freitag den 27. Mai und Sonnabend den 28. Mai;
Remmich: Sonntag den 29. Mai;
Mühlstrass: Montag den 30. Mai;
Chemnitz: Dienstag den 31. Mai, Mittwoch den 1. Juni und Donnerstag den 2. Juni;
Mühlstrass: Freitag den 3. Juni;
Eichenhain: Samstag den 4. Juni;
Lichtenstein: Sonntag den 5. Juni;
Wurfbardsdorf: Montag den 6. Juni;
Gallenberg b. W.: Dienstag den 7. Juni;
Glauchau: Donnerstag den 9. Juni;
Frankenberg: Freitag den 10. Juni;
Dresden: Sonnabend den 11. Juni;
Reinichen: Sonntag den 12. Juni;
Oschlag: Montag den 13. Juni;
Leipzig: Dienstag den 14. bis Freitag den 17. Juni.

In allen diesen Versammlungen wird Frau Marie Greifenberg aus Augsburg sprechen.
Die weiteren sieben Versammlungen stattfinden:
Burgstädt: Donnerstag den 26. Mai;
Dahleheim: Freitag den 27. Mai;
Mühlstrass: Sonnabend den 28. Mai;
Kauschgrün bei Neudorf: Sonntag den 29. Mai;
Mühlstrass: Montag den 30. Mai;
Mühlstrass: Dienstag den 31. Mai;
Mühlstrass: Mittwoch den 1. Juni;
Mühlstrass: Donnerstag den 2. Juni;
Mühlstrass: Freitag den 3. Juni;
Mühlstrass: Sonnabend den 4. Juni;
Mühlstrass: Sonntag den 5. Juni;
Mühlstrass: Montag den 6. Juni;
Mühlstrass: Dienstag den 7. Juni.

Referent: Kollege Wilhelm Köffel aus Berlin.
Mit kollegialen Gruss
Das Zentralagitationskomitee
der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Sachsens.
J. A.: Albin Reichelt.

An die Kollegen und Kolleginnen der Oberlausitz!
Laut Bekanntmachung des Zentral-Agitationskomitees für Sachsen findet zur Aufklärung über die Beschlüsse der Generalversammlung in Hannover eine Agitationstour statt. Die Reihenfolge der Versammlungen ist:

Sonnabend den 28. Mai:	Wagau.
Sonntag 29.	Einewalde, Halberndorf.
Montag 30.	Höbau.
Dienstag 31.	Neugersdorf.
Mittwoch 1. Juni:	Leitersdorf.
Donnerstag 2.	Sachsenhausen.
Freitag 3.	Wieschenhain.
Sonnabend 4.	Rittau.
Sonntag 5.	Reichenau.

Referent: Albin Reichelt aus Chemnitz.
Sollten noch weitere Ortlichkeiten unseres Bezirkes Versammlungen wünschen, so mögen sich dieselben umgehend melden.
Kollegen und Kolleginnen! In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse ist es doppelt notwendig, für recht zahlreichen Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen. Der letzte Kollege und die letzte Kollegin muss in die Versammlung kommen, damit Aufklärung darüber geschaffen wird, weshalb die schwerwiegenden Beschlüsse auf der Generalversammlung in Hannover gefasst werden mussten. Hier gilt kein Höfchen! Frisch ans Werk!

Das Unter-Agitationskomitee für die Oberlausitz.
J. A.: Gustav Bzahr, Neugersdorf, Ritterstraße 270 d.

Konferenz der Textilarbeiter Schlesiens.
Den Delegierten zur Konferenz in Breslau zur Nachricht, dass das Konferenzlokal nicht das von Schreiber, sondern von Schreiner, Kl. Grafengasse 16, ist.
Die Delegierten werden nicht vom Bahnhof abgeholt und müssen sich daher bei ihrer Ankunft ohne Verzug nach dem Konferenzlokal begeben.
Mit kollegialen Gruss!
Das Agitationskomitee Schlesiens.
J. A.: Otto Fritsch, Wölfling, Salomonstr. 35.

An die Textilarbeiter Nordbayerns!
Sonntag den 22. Mai (Pfingstsonntag) findet unsere diesjährige Konferenz im Nebenlokal der Restauration „Deutscher Hof“, Waldstraße 23 in Erlangen statt.
Tagesordnung: 1. Bericht des Komitees; a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren. 2. Die Beschlüsse der Generalversammlung. 3. Bericht über die statistischen Aufnahmen. 4. Wahl des Vorortes und Verschiedenes.
Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, müssen bis längstens den 10. Mai bei dem Vorsitzenden eingereicht werden. Alle zu unserem Agitationsbezirk gehörigen Orte können 2 Delegierte zur Konferenz entsenden, dieselben sind mit Mandaten zu versehen.
Die Filial-Vorstände ersuchen wir, in ihren Mitgliederversammlungen Stellung zur Konferenz zu nehmen und für zahlreiche Besichtigung zu sorgen.
J. A.: W. Berger, Vorsitzender
München, Seuffertstraße 16 IV.

NB. Kollegen, Kolleginnen! Die überaus wichtigen Beschlüsse der Generalversammlung machen es uns zur Pflicht, demnächst in eine intensive Agitation einzutreten. Die Beitragserhöhung, die Erhöhung der Gehaltsregel-Unterstützung, die Einstellung in Genu, die im Jahre 1906 geplante Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, sind alles solche wichtige Punkte, die wohl geeignet erscheinen, dass die weitesten Kreise der Kolleginnen und Kollegen mit ihnen bekannt gemacht werden. Um es uns nun möglich zu machen, baldigst mit der Agitation einleiten zu können, ersuchen wir die Filial-Vorstände beziehungsweise Vertrauensleute, uns sofort Antwort zukommen zu lassen, wann sie für ihren Ort eine Versammlung wünschen. Kein Ort darf zurückbleiben.
Wünschenswert ist es auch, dass uns alle Orte angegeben werden, an denen Textilarbeiter vorhanden sind und Versammlungslokale zur Verfügung stehen, da ein auswärtiger Kollege für die Tour gewonnen wird.
Kolleginnen, Kollegen, rüsst also zum Kampf! Sorgt dafür, dass nicht nur nicht der alte Stamm erhalten bleibt, sondern dass immer mehr neue Kämpfer unseren Reihen zugeführt werden.
J. D.

Zentralverband deutscher Textilarbeiter.
Hannover-Staden, Vorsitzender: O. Rammann, Linden bei Hannover, Donsmannstraße 17, part. Arbeitslosenunterstützungsgeld bei Kassierer Rög, Linden, Angerstraße 17, part. mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 9 Uhr aus.
Neustadt a. Orla. Des. Mitglied Theodor Wabs, Stammnummer 181787, ist auf Grund des § 6b aus dem Ver-

bande ausgeschlossen worden. Derselbe wohnte bisher in Crimmitschau.
Cott. Alle dem Verband angehenden Zuschriften sind an Joh. Clesen, Marktplatz 15, zu richten. Derselbe zahlt auch die Reiseunterstützung aus. Krankenunterstützung wird Samstags abends um 7 Uhr ausbezahlt.
Stuttgart. Auf Grund des § 6a wurde Kollegin Marie Hummel, Buchnummer 140586, und Kollege Arthur Reich aus Witten i. V., Buchnummer 102089, auf Grund des § 6b aus dem Verbande ausgeschlossen.
Jittau. Unser Verkehrslokal ist der Arbeiterschaft entzogen worden. Der „Bürgergarten“ ist nicht mehr Verkehrslokal. Die Kollegen werden ersucht, die Mitgliedsbücher zur Kontrolle an die Unterlassierer abzugeben.

Nach Schluss der Redaktion eingegangen.
Wagau. (Versammlungsverbot.) Die für Sonntag den 8. Mai, nachmittags halb 4 Uhr, im Restaurant „Adler“ in Gersdorf anberaumte öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung wurde behördlicherseits mit der Begründung, dass die Sozialisten nicht zureichend waren, verboten.
h. Neudorf. In den hiesigen Textilbetrieben scheinen sich nach und nach recht unangenehme Zustände herauszubilden. Nicht nur, dass über durchgängig miserables Material geklagt wird, auch der feinerzeit aufgestellte Minimaltarif scheint für viele der Herren Unternehmer, denen wohl nach Crimmitschau der Stamm zu schmelzen beginnt, gar nicht mehr zu existieren. Mit beispielloser Virtuosität setzt man sich über ihn hinweg; ja es gibt Firmen, die bis zu 20 und mehr Prozent unter das fixierte Minimum hinuntergehen. Wir behalten uns natürlich vor, diese Firmen, wenn nicht Besserung eintritt, nächstens zu veröffentlichen. Für die Arbeiter aber mögen die angeführten Tatsachen Beweise sein, dass nur eine starke Organisation Garantie dafür bietet, dass solche Vereinbarungen seitens der Unternehmer respektiert werden. Das sollten besonders die dem Verband noch fernstehenden beherzigen. Wenn auch erwerbslos der solidarische Gedanke hier immer mehr an Boden gewinnt, so ist es doch sonderbar, dass es nicht immer die schlechtestgestellten Arbeiter sind, die den Nutzen der Organisation nicht einsehen wollen; ja „politisch aufgeklärt sein wollende“ Genossen gibt es noch, die sich die Vorteile, die nur durch festen Zusammenschluss erreicht werden, von den schlechtergestellten Arbeitern erkämpfen lassen. Das ist ein Mangelstand, der verschwinden muss, wenn wir die leider noch große Masse der Indifferenten für unsere Bestrebungen gewinnen wollen. Deshalb, Arbeiter und Arbeiterinnen Neudorfs, hinein in den Verband, und die obengenannten Mängelstände werden verschwinden!

Am Sonnabend den 7. März fand hier die regelmäßige Filialversammlung der Textilarbeiter statt, die leider nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Pfaff, gab selbst den Bericht von der Bezirkskonferenz in Witten. Die Versammlung erklärte sich mit den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Nach Entgegennahme des Kassierberichts des Kassierers gab der Vorsitzende der Versammlung von einem von den Witten Kollegen eingegangenen Schreiben Kenntnis. Hieran erklärte sich der Vorsitzende des Fabrikantenvereins, Herr Robert Wetzl - Witten, bereit, zwecks Regelung der Lohnüberangelegenheit mit den Vertrauensleuten der Organisation mündlich zu verhandeln. Hoffen wir, dass der ebenso gerechte wie langensichere Wunsch erfüllt werde.
Weigelshausen, Kreis Reichenbach. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 7. Mai hielt die hiesige Filiale ihre Versammlung. In die Lokalkommission wurden gewählt die Kollegen Rob. Jung, Josef Lindner, Eduard Dack, Ernst Drescher und Hermann Paul. Zum Delegierten zur schlesischen Konferenz wurde Kollege Karl Blumner einstimmig gewählt. Hierbei wurde einem alten Mitgliede, das vier Wochen arbeitslos war, eine freiwillige Unterstützung von 8 Mk. aus der Filialkasse gewährt. Dann wurde einstimmig beschlossen, die Versammlungen der hiesigen Filiale alle 6 Wochen stattfinden zu lassen. Nach einem Mahnwort des Vorsitzenden an die Mitglieder, treu zur Sache zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Sonnabend den 7. März fand hier die regelmäßige Filialversammlung der Textilarbeiter statt, die leider nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Pfaff, gab selbst den Bericht von der Bezirkskonferenz in Witten. Die Versammlung erklärte sich mit den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Nach Entgegennahme des Kassierberichts des Kassierers gab der Vorsitzende der Versammlung von einem von den Witten Kollegen eingegangenen Schreiben Kenntnis. Hieran erklärte sich der Vorsitzende des Fabrikantenvereins, Herr Robert Wetzl - Witten, bereit, zwecks Regelung der Lohnüberangelegenheit mit den Vertrauensleuten der Organisation mündlich zu verhandeln. Hoffen wir, dass der ebenso gerechte wie langensichere Wunsch erfüllt werde.

Weigelshausen, Kreis Reichenbach. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 7. Mai hielt die hiesige Filiale ihre Versammlung. In die Lokalkommission wurden gewählt die Kollegen Rob. Jung, Josef Lindner, Eduard Dack, Ernst Drescher und Hermann Paul. Zum Delegierten zur schlesischen Konferenz wurde Kollege Karl Blumner einstimmig gewählt. Hierbei wurde einem alten Mitgliede, das vier Wochen arbeitslos war, eine freiwillige Unterstützung von 8 Mk. aus der Filialkasse gewährt. Dann wurde einstimmig beschlossen, die Versammlungen der hiesigen Filiale alle 6 Wochen stattfinden zu lassen. Nach einem Mahnwort des Vorsitzenden an die Mitglieder, treu zur Sache zu halten, wurde die Versammlung geschlossen.

Versammlungs-Kalender.
Versammlungen des Zentralverbandes der Textilarbeiter.
Berga. Sonnabend den 21. Mai.
Blombachsdorf. Sonnabend den 21. Mai bei Wilh. Jäger.
Chemnitz. Sonnabend den 28. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
Duisburg. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, bei Ripper in Neudorf.
Eisenberg. Freitag den 20. Mai im „Landstrecht“, Steinstr. 5.
Elberfeld. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Volkshaus“, Hochstraße.
Ellerich. Sonnabend den 21. Mai.
Finstertal. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr.
Forsheim. Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr, bei Großmann, Wiesenstr. 39.
Frankenberg. Sonnabend den 21. Mai im „Stadtpart“.
Frankfurt a. M. Sonnabend den 21. Mai.
Freiburg i. B. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Höllental“.
Glauchau. Sonnabend den 21. Mai, abends 9 Uhr, im „Weißen Hof“.
Großschau. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, im Restaurant Stephan.
Hof. Sonnabend den 21. Mai.
Kempten. Sonntag den 15. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Hof“.
Lützen. Sonnabend den 21. Mai, im Gewerkschaftshaus „Waldschlösschen“.
Lützenwäldchen. Mittwoch den 18. Mai.
Menz. (Postamtlicher.) Sonnabend den 21. Mai.
Münchensberg. Sonnabend den 21. Mai.
Mühlstrass. Sonntag den 15. Mai, vormittags 11 Uhr, bei Wetzl, Viktoria- und Papperhüttenstr.-Ecke.
Nowawes. Sonnabend den 21. Mai.
Nürnberg. Sonnabend den 21. Mai bei Martin Behaim, Theresienstr.
Oberlausitz. Sonntag den 22. Mai, abends 6 Uhr, im „Rathso“.
Offenbach a. M. Montag den 23. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“.
Oschlag. Sonnabend den 21. Mai bei Kluppert, Bienenstraße 31.
Salzgitter. Donnerstag den 19. Mai bei Gustav Kühn.
Schleibitz. Sonnabend den 21. Mai, abends halb 9 Uhr, im „Rathso“.
Schneeberg. Sonntag den 22. Mai, nachm. 4 Uhr, bei Gaudofsky.
Stuttgart 1. Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gal 2.
Trossen. Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Hartmanns Gasthaus.

Sonstige Zusammenkünfte.
Kamenz i. Sa. Sonnabend den 21. Mai: Zahlabend.
Mühlungen. Sonnabend den 21. Mai, abends 9 Uhr, bei Stadtrath: Besprechung.
Reichenau. Sonnabend den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Dresch“: Zahlabend und Bericht über die Generalversammlung in Hannover.
Stollberg. Sonntag den 15. Mai, nachmittags halb 6 Uhr, bei Landgraf: Zahltag.
Zittau. Sonntag den 15. Mai, nachmittags 8 Uhr, im „Goldnen Schlüssel“ in Schmiedeberg: Öffentliche Versammlung. Referent: Hermann Krüger, Landesbrot. Eintritt 5 Pfg. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12. St. Chemnitz).

Kassenbericht vom Monat April 1904.
Einnahme: 1. Kassenbestand 397,20 Mk. 8. Wagnsch 50 Mk. 11. Connewitz 100 Mk. 13. Salla 75 Mk. 16. Markersdorf 140 Mk. 19. Nowawes 100 Mk. 19. Meckau 100 Mk. 21. Klein-Korben 50 Mk. 26. Chemnitz 200 Mk. 29. Alchemnitz 100 Mk. 30. Ebersdorf 50 Mk. 30. Eintracht 75 Mk. 30. Klein-Schöcher 100 Mk. 30. Ebersfeld 100 Mk. 40. Leipzig 100 Mk. 4. Schumann, Jwitzau 5,45 Mk. 9. Rechner, Reichenbach 4,90 Mk. 9. Niemann, Dorf 1 Mk. 9. Nitzke, Burgstädt 1 Mk. 11. Schuler, Jwitzau 4,80 Mk. 11. Berner, Jwitzau 4,80 Mk. 11. Köhler, Weimar 6,45 Mk. 12. Bierbaum, Reichenbach 4,20 Mk. 19. Wesell, Wehingen 4,00 Mk. 19. Boden, Berlin 2,40 Mk. 24. Albert, Witten 10,40 Mk. 24. Lohde, Jwitzau 2 Mk. 28. Bunge, Grünbach i. B. 4,80 Mk. 28. Kraft, Wildau 4,75 Mk. 28. Jäger, Witten 1,95 Mk. 30. Zinsen-Konto 180 Mk.
Ausgabe: 1. Wachen 100 Mk. 1. Frankfurt 100 Mk. 1. Rölln a. Rh. 100 Mk. 7. Berlin 200 Mk. 7. Plagwitz 100 Mk. 7. Schönefeld 50 Mk. 10. Gablenz 30 Mk. 12. Weitzmann 30 Mk. 12. Lambrecht 50 Mk. 12. Freiburg 20 Mk. 15. Witten a. Rh. 300 Mk. 15. Neu-Neudorf 100 Mk. 15. Silberdorf 50 Mk. 22. Duisburg 100 Mk. 22. Althaus 60 Mk. 28. Gera 100 Mk. 28. Weitzmann 100 Mk. 28. Althaus 5 Mk. 30. Apothekenkonten 0,85 Mk. 30. Vorkonten 21,98 Mk. 30. Konto besonderer Hauptverwaltungskosten 27,77 Mk. 30. Hauptverwaltungskostenkonto 288,85 Mk.
Kassenbestand am 1. Mai 1904: 87,85 Mk.
Hermann Chemnitz, Kassierer,
Chemnitz-Gablenz, Weinhardsstraße 61, I.

Quittung.
Für die Crimmitschauer Ausgesperrten gingen noch ein, von L. Borchsdorf bei Eintracht, 8,15 Mk.; von W. durch Gatz, 1 Mk.

Für die Ausgesperrten in Crimmitschau nachträglich noch erhalten als 2. Rate des Ertrags des Konzerts der gesamten Arbeitslosenvereine Barmens 44,15 Mk. Der Gesamtertrag dieses Konzerts beträgt demnach 114,15 Mk., die unter zur Weiterbeförderung übergeben wurden.
Barmen, 2. Mai.
Willy. Müller,
Gewerkschaftsstraße 33, I.

Briefkasten.
W. Sch. Dillen. Wenn der Mann in Afford arbeitete, brauchte er sich während der Kündigungsfrist nicht auf einen Stuhl auf dem er weniger verdient, verlassen zu lassen, wenn auf dem Stuhl, dem er sich für bedient, noch Arbeit vorhanden war. Wir glauben wenigstens, dass ein Gewerbegericht in diesem Sinne entscheiden würde.
Nach Hütten. Das wir die Notiz, obwohl sie nicht aus dem fraglichen Orte kam, aufgenommen, hat keine Erklärung gerade in dem Umstande, dass sie von M. kam. Hätten wir eine Mitteilung gehabt, welche Zweck mit der Notiz verfolgt wurde, wäre die Aufnahme aber sicher unterblieben, wenigstens in jener Form. Wir legen Wert darauf, nur über vollendete Tatsachen als solche zu berichten.

(Die Schriftführer werden ersucht, nur schmales Papier zu benutzen und dieses nur auf einer Seite, und zwar mit Linde zu beschreiben. Auch bitte wir, nicht zu eng zu schreiben damit genügend Platz für Korrektur bleibt. Berichte, die dieser Vorschriften nicht entsprechen, können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden. Die Red.)

Berlin IV. 18. Mai er. abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Neue Mollstr. 3: **Veranstaltung.** Vortrag des Schriftführers Herrn P. Baage über „Bibel und Arbeit“. Kolleginnen und Kollegen! In Anbetracht des äusserst interessanten Vortrages erwarten wir, dass jeder für diese Versammlung agitiert, dieselbe muss gut besucht werden. Gäfte sind willkommen! - Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

Dülken. Sonntag den 15. Mai, vorm. 10 1/2 Uhr: **Zusammenkunft** bei Weimann. Tagesordnung: 1. Besprechung über die Generalversammlung in Hannover. 2. Kassenbericht. - Da ein Referent aus Krefeld herüber kommt, möchten wir die Mitglieder bitten, in ihrem eigenen Interesse alle zu erscheinen.
Der Vorstand.

Reichenbach i. V.
Am 24. Mai (3. Freitag), abends 6 Uhr, in der „Zentral-Filialversammlung“. Tagesordnung: 1. Bericht der Gewerkschafts-Komitees, 2. Bericht der Lokalkommission. 3. Filialangelegenheiten. - Zahlreiches Erscheinen wünscht
d. V.

Vierßen. (Bericht.) Den Kollegen der Filiale Vierßen an Kenntnis, dass die Mitgliederversammlung am 16. d. M. nicht nachmittags 6 Uhr bei Esser, sondern morgens 11 Uhr bei Robert Gläser, Unterbeckerich, stattfindet.

Crimmitschau.
Hotel zur weissen Mütze.
Stichtierhalle „Deutsches Haus“ bringt sich den Kollegen in empfehlende Erinnerung.
Oswald Fossler, Ausgesperrter.

Agentur- und Kommissionsgeschäft in Amsterdam
nicht Verbindung mit teilungsfähigen Fabriken für den Export. 1. Referenzen. Zuschriften an Box 318, Amsterdam.

Bestorben:
Meerane. Verbandsmitglied: Anna Mannel, Spinnerel-arbeiterin, 19 Jahre alt. - Hütten. Verbandsmitglied: Karl Ulrich, Fabrikarbeiter, 20 Jahre alt. - Salzgitter. Weg. Baumgärtel, Arbeiter, 25 Jahre alt.
Köthen. Am 20. April Verbandsmitglied: Weber Gustav Kühn. - Angers. Verbandsmitglied: Paul Meigel, 28 Jahre alt. - Proletarierverband.
Über Ihren Augen!
Berleger: Clemens Wierow, Hüblich. - Redakteur: Paul Wagnier, Chemnitz. - Druck: Sandgraf u. Co., Chemnitz.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20 des Textilarbeiters.

Ghemnich, Freitag den 13. Mai 1904.

Die Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung für die Jahre 1898 bis 1902.

Das Reichs-Versicherungsamt veröffentlicht eine Statistik, die sich mit der Krankenbehandlung in denjenigen Fällen beschäftigt, welche die Träger der Invalidenversicherung in den Jahren 1898 bis 1902 auf Grund der Reichsgesetze betreffend die Invalidenversicherung übernehmen, um bei Erkrankung eines Versicherten die Invalidität als Folge der Krankheit zu verhüten oder die Invalidität einer bereits im Genusse der Invalidenrente befindlichen Person zu heben.

Zu beiden Maßnahmen sind die Träger der Invalidenversicherung gleichmäßig berechtigt, niemals verpflichtet. Sie tragen selbst die ganzen Kosten der Behandlung, können jedoch von den Krankenkassen gegebenenfalls Ersatz in Höhe desjenigen Krankengeldes verlangen, welches die Kranken von den Kassen beanspruchen dürften. Andererseits haben sie während des Heilverfahrens für solche Angehörige des Kranken, deren Unterhalt dieser bisher aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, eine bestimmte Angehörigenunterstützung selbst dann zu zahlen, wenn der Kranke der gesetzlichen Krankenversicherung nicht unterliegt.

Ueber den Umfang und die Erfolge der von den einzelnen Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen in Ausübung ihrer gesetzlichen Pflichten übernommenen und im Jahre 1902 abgeschlossenen Heilbehandlung, sowie über die Befähigung derjenigen Heilerfolge, welche durch die in den Jahren 1898, 1899, 1900 und 1901 abgeschlossene Behandlung erzielt worden sind, gibt die genannte Statistik Auskunft.

Danach waren im Jahre 1902 wegen Tuberkulose und anderer Krankheiten 85940 Personen in Heilbehandlung genommen worden, und zwar 32522 Personen in häusliche, 5427 Personen in nicht-häusliche Heilbehandlung. In den Jahren 1898 bis 1901 hatte sich die Gesamtzahl aller behandelten Kranken nur auf 13758, 20039, 27427 resp. 32710 Personen belaufen. Unter den überhaupt behandelten befanden sich 16516 Personen, die an Tuberkulose und 19488, die an anderen Krankheiten litten. Es handelte sich dabei um 12205 tuberkulöse Männer und 4311 tuberkulöse Frauen; an anderen Krankheiten litten 12168 Männer und 7270 Frauen.

Alle angegebenen Zahlen zeigen für die Jahre 1898 bis 1902 eine unverkennbare Bewegung nach oben. Auffallend ist die Tatsache, daß im Gegensatz zum Anteilsverhältnis bei Männern im Jahre 1902 die Zahl der in Behandlung befindlichen nicht-tuberkulösen Frauen (7270) diejenige der tuberkulösen Frauen (4311) erheblich übersteigt. Die Zahl der wegen anderer Krankheiten behandelten Frauen erreichte beinahe zwei Drittel der Zahl der behandelten nicht-tuberkulösen Männer, während die Zahl der tuberkulösen Frauen dieses Behandlungsjahres noch nicht viel mehr als ein Drittel der behandelten tuberkulösen Männer beträgt. Seit 1897 hat sich die Zahl der behandelten Tuberkulösen für Männer nahezu mit 5, für Frauen nahezu mit 6 multipliziert; die Zahl der nicht-tuberkulösen Männer ist um mehr als das Doppelte, die Zahl der nicht-tuberkulösen Frauen auf nahezu das Dreieinhalbfache gestiegen.

In Prozenten ausgedrückt, sind 46 Proz. aller behandelten des Jahres 1902 wegen Lungentuberkulose, 54 Proz. wegen anderer Krankheiten behandelt worden. Der hohe Prozentsatz der Tuberkulösen erklärt sich aus der besonders starken Belastung der Versicherungsanstalten mit tuberkulösen Invalidenrentnern; ist doch beobachtet worden, daß von 28 verschiedenen Invaliditätsursachen die Tuberkulose der Lungen bei Männern die dritte, bei Frauen die zweite Stelle einnimmt.

Mit der Zahl der behandelten sind auch die Kosten der Behandlung gestiegen. Sie betragen 1902 für alle Krankheiten insgesamt absolut 9056240,60 Mk.; auf eine behandelte Person kamen dabei 251,92 Mk. Tuberkulöse Männer und Frauen zusammen beanspruchten pro Kopf 354,88 Mk., Männer allein 350,85 Mk., Frauen allein 340,81 Mk. Nichttuberkulöse beider Geschlechter zusammen erforderten pro Kopf einen Aufwand von 164,41 Mk.; Männer allein 168,17 Mk., Frauen allein 161,47 Mk. Auch sind die Heilverfahrensanwendungen nicht nur an sich, sondern auch in ihrem Verhältnis zu den Beiträgen in etwa um der Versicherungsanstalten etwa um das Dreieinhalbfache gestiegen, nämlich von 1,6 Proz.

Vergl. „Amtliche Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts“ 1903, 1. Beiblatt. „Statistik der Heilbehandlung bei den Versicherungsanstalten und zugelassenen Kasseneinrichtungen der Invalidenversicherung für die Jahre 1898, 1899, 1900, 1901, 1902.“ Bearbeiter im Reichs-Versicherungsamt, Berlin 1903.

der Einnahmen im Jahre 1897 auf 5,5 Proz. der Einnahmen im Jahre 1902.

Von den Gesamtkosten kommen auf Angehörigenunterstützung im Jahre 1902 916274,42 Mk. gegen nur 50254,43 Mk. im Jahre 1897. Die Ausgaben für Unterstützung der Angehörigen sind also außerordentlich gewachsen, auf mehr als das Fünffache. Die von den Krankenkassen, Gemeinden usw. erstehenden Beiträge sind allerdings auch gewachsen auf mehr als das Zweieinhalbfache, von 179273,80 Mk. im Jahre 1897 auf 1897094,70 Mk. im Jahre 1902.

Die Ausübung der Heilbehandlung ging bei Tuberkulösen hauptsächlich in den zahlreichen Heilstätten für Lungentuberkulose nach den Grundsätzen der „hygienisch-diätetischen“ Behandlung (ausgiebiger Gemütsfrischer Luft, reichliche Ernährung, regelrechte Hautpflege, gesündliche Erziehung) vor sich. Die verringerte Beteiligung der Bäder an der Heilbehandlung Tuberkulöser ist daraus ersichtlich, daß nach Lippstange im Jahre 1901 noch fast 2000, 1902 nur noch 1305 Kranke geschickt wurden. Andere Krankheiten eignen sich offenbar mehr für die Behandlung in Krankenhäusern. In Bädern sind 1902 nur noch 8965 Kranke gegen 4316 im Vorjahre behandelt worden.

Ueber die Erfolge der Behandlung äußert sich die genannte Stelle wie folgt:

Die Anfangserfolge für Lungentuberkulose und andere Krankheiten in den einzelnen Jahren weichen nur unwesentlich von einander ab; sie gestalten sich für erstere noch etwas günstiger als für letztere und sind im Jahre 1902 allgemein am günstigsten gewesen. Dagegen bringen die Jahre 1899, 1900, 1901 und 1902 fast durchweg bessere Ergebnisse in bezug auf Dauererfolge als das Jahr 1898, und damit auch bessere als das noch ungünstigere Jahr 1897, was jedenfalls auf die sorgfältigere Auswahl des Krankenmaterials auf Grund der seither gemachten Erfahrungen zurückzuführen ist. Während von allen 1898 überhaupt behandelten tuberkulösen Männern und Frauen nach Ablauf des zweiten und dritten Jahres einschließlich des Behandlungsjahres 15 bzw. 38 Proz. noch erwerbsfähig waren, weisen die Tuberkulösen aus 1899 nach Ablauf der gleichen Zeiträume noch 48 bzw. 40 Proz. und diejenigen aus 1900 sogar noch 49 bzw. 41 Proz. aller Behandelten mit fort-dauerndem Erfolge auf. Von allen Tuberkulösen des Jahres 1901 endlich werden nach Ablauf des zweiten Jahres einschließlich des Behandlungsjahres sogar 55 Proz. als erwerbsfähig gezählt. Vom dritten bis zum vierten Jahre einschließlich des Behandlungsjahres findet sich bei den Tuberkulösen der Jahre 1908 und 1899 nur noch ein Rückgang der Heilerfolge um je 5 Proz. Auch nach Ablauf des fünften Jahres einschließlich des Behandlungsjahres sinkt die Zahl der erwerbsfähigen Gebliebenen nur wenig, nämlich um 2 Proz., so daß, wie dies übrigens auch schon aus der Heilerfolgskontrolle für das Jahr 1897 hervorging, mit dem dritten Jahre einschließlich des Behandlungsjahres sich im wesentlichen der Erfolg oder Mißerfolg einer Heilbehandlung Tuberkulöser erkennen zu lassen scheint.

Von den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose überhaupt behandelten Männern und Frauen waren nach 2 Jahren aus dem Behandlungsjahre 1898 46, aus dem Jahre 1899 47 und aus dem Jahre 1900 49 Proz., nach 3 Jahren aus dem Jahre 1898 48, aus dem Jahre 1899 42 und aus dem Jahre 1900 44 Proz. erwerbsfähig geblieben. Nach 4 Jahren sind die 1898 er Heilerfolge weiter auf 40, die 1899 er Heilerfolge auf 30 Proz. und nach 5 Jahren die 1898 er Heilerfolge auf 28 Proz., also ebenfalls nach dem dritten Jahre nur in geringem Umfange zurückgegangen.

Vergleicht man die Endergebnisse der fünfjährigen Kontrollperiode des Behandlungsjahres 1897 — 27 Proz. Erwerbsfähige bei Tuberkulose, 34 Proz. Erwerbsfähige bei anderen Krankheiten — mit denjenigen der gleichen Periode des Behandlungsjahres 1898 — 31 Proz. Erwerbsfähige bei Tuberkulose, 38 Proz. Erwerbsfähige bei anderen Krankheiten — so ist in der letzten Kontrollperiode gegen früher eine Erhöhung der Erfolge für beide Krankheitsgruppen um 4 Proz. festzustellen. Im übrigen verhielten sich sowohl für das Behandlungsjahr 1897 als für das Behandlungsjahr 1898 im Laufe der Kontrollperioden die ungefähre gleichen Anhangserfolge bei Lungentuberkulösen und anderen Kranken derart, daß nach 5 Jahren die Enderfolge bei den letzteren 7 Proz. günstiger sind als bei den ersteren.

Nach den Ergebnissen beider Kontrollperioden erkennen sich ferner bei den Lungentuberkulösen die Frauen einer erheblich größeren Befähigung des Heilerfolges — 32 und 38 Proz. — als die Männer — 25 und 28 Proz. —

Die hauptsächlichsten Ergebnisse sind in der nachfolgenden kurzen Uebersicht zusammengestellt.

Das Jahr 1903 entspricht sowohl hinsichtlich der Zahl der Streitfälle mit vollem Erfolg ziemlich dem Durchschnitt des Zeitraums 1899 bis 1903, geht über denselben bezüglich der Fälle mit nur teilweisem Erfolg hinaus und bleibt hinter denselben zurück, was die Ziffer der vollständig erfolglos verlaufenen Ausfälle anlangt.

Aussperrungen wurden im Jahre 1903 70 beendet gegen 43 im Jahre 1902, je 35 im Jahre 1901 und 1900, und 23 im Jahre 1899. Ausgesperrt wurden hierbei 35 273 (10305, 5414, 9085, 5298) Arbeiter, während außerdem 835 (297, 95, 226, 1724) Arbeiter infolge der Aussperrungen zum Feiern gezwungen wurden. Von den im Jahre 1903 beendeten Aussperrungen hatten 36 vollen, 15 teilweisen, 19 keinen Erfolg; es entfallen auf die beendeten Aussperrungen

	im Durchschnitt Jahre 1899 bis 1903	im Jahre 1903
mit vollem Erfolg	19,33 Prozent	51,13 Prozent
mit teilweisem Erfolg	26,79	21,47
ohne Erfolg	53,88	27,41

Der „Vorwärts“ macht zu diesen Mitteilungen in seiner Nr. 98 vom 24. April folgende Bemerkungen:

„Die Zahl der Aussperrungen hat demnach verhältnismäßig weit rascher zugenommen als die der Streiks, und diese Entwicklung dürfte sich, wenn man die Beschlüsse der diversen Unternehmerorganisationen und die Gründung der sogenannten „Hauptstelle“ der Unternehmerverbände in Betracht zieht, noch fortsetzen.“

Ein Vergleich zwischen der Zahl der Aussperrungen und der der Streikenden, den das Reichsarbeitsblatt leider nicht gibt, bietet folgendes Bild. Es wurden gezählt:

Im Jahre	Streikende	Aussperrte
1899	99338	5298
1900	122803	2085
1901	55262	5414
1902	53912	10305
1903	85693	36273

Wenn diese Entwicklung sich fortsetzt, dürfte in wenigen Jahren die Anzahl der ausgesperrten Arbeiter die der streikenden erreichen. Den Gewerkschaften erwächst daraus eine neue Aufgabe: Sie müssen ihre Schlagfertigkeit gegen bisher noch bedeutend erhöht und sich für einen Fonds sorgen, der es ihnen ermöglicht, auch den unerwarteten und unvorhergesehenen Aussperrungen besser als bisher begegnen zu können. Außerdem ist es notwendig, daß der Widerstand gegen Aussperrungen in dem Umfang wie die Grimmitzschauer, denen eine Gewerkschaft allein nicht gewachsen ist, organisiert wird. Es muß eventuell der Generalkommission die Möglichkeit gegeben werden, Extrasteuern, die sich diesmal nur einige Gewerkschaften freiwillig auferlegten, allgemein anzuordnen. Will man der Generalkommission allein eine so große Machtvollkommenheit nicht zusprechen, so könnte in solchen Fällen vielleicht eine schnell einzuberufende Konferenz sämtlicher Gewerkschaftsvorstände handeln. Jedenfalls darf die Unterstützung in dem Kapital Angegriffenen in Zukunft sich nicht wie bisher lediglich auf freiwillige Beiträge beschränken, die immer nur von wenigen gegeben, diese wenigen stark belasten müssen und deswegen gerade im notwendigsten Augenblick versagen können.

Der Vorschlag des „Vorwärts“ ist gewiß gut gemeint, kann aber nicht beseitigt werden. Wie könnten die einzelnen Gewerkschaften die Generalkommission ermächtigen, ihnen nach Bedarf eine Extrasteuer aufzuerlegen, wo sie auf ihren Generalversammlungen doch schon länglich bemüht sein müssen, nur ja keinen Pfennig mehr Beitrag für sich selbst zu beschließen, als gerade unumgänglich notwendig ist? Wie würden die Mitglieder erst rebellieren, wenn sie jederzeit gewärtig sein müßten, daß die Generalkommission ihnen eine Extrasteuer auferlegen würde. Wir schließen uns dem Urteil der „Metallarbeiter-Zeitung“ an:

„Jede einzelne Gewerkschaft muß dahin streben, daß sie finanziell gekräftigt dasteht und nur im äußersten Notfall an die Gesamtheit appellieren muß. Der Textilarbeiter-Verband hat die Lehre bereits gezogen, indem seine letzte Generalversammlung eine Beitragserhöhung beschlossen hat. Die Durchführung des Vorschlags, wie er im „Vorwärts“ gemacht ist, würde geradezu eine Prämie für die Gewerkschaften sein, die mit niedrigen Beiträgen glänzen fortwüchsen zu können. Und weiter würde dadurch der notwendige Zusammenschluß der kleinen und leistungsunfähigen Gebilde, oder ihr Aufgehen in größeren Verbänden nur aufgehoben werden.“

Die Fragearten

welche vor drei Wochen an die Verbandsmitglieder zur Verteilung gelangten, haben verschiedentlich Mißverständnisse hervorgerufen. Es dürfte deshalb angebracht sein, einiges zur Aufklärung über Ursache und Zweck derselben zu sagen: Herausgegeben sind die Karten vom Vorstand unseres Verbandes, der damit den Beschlüssen nachkommt, die insbesondere auf der letzten Generalversammlung zu Hannover gefaßt wurden. Die Karten haben den alleinigen Zweck, eine genaue Uebersicht zu gewähren über den Grad der Arbeitslosigkeit, von dem die Verbandsmitglieder durchschnittlich betroffen werden. Mit anderen Worten gesagt: Die Karten sollen die Ausstellung einer zutreffenden Arbeitslosenstatistik ermöglichen. Diese Statistik wird deshalb aufgenommen, weil innerhalb unser Verbandes im Jahre 1903 allgemein die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden soll. Um dann die Unterstützungssätze in richtiger Höhe bestimmen zu können, ist es selbstverständlich notwendig, daß man vorher festgestellt hat, wie stark die Arbeitslosigkeit ungefährt tatsächlich ist. Mit anderen Worten gesagt: Wir müssen im voraus annähernd wissen, wie hoch die Ausgabe für den genannten Zweck sein wird, damit sie von der Einnahme getragen werden kann.

Aus dem hier Befagten wird jeder ohne weiteres erkennen, daß es notwendig ist, die Karte möglichst genau auszufüllen. Was von einigen der Mitglieder anständig befunden wurde auf der Karte, ist die Frage nach dem wöchentlichen Arbeitslohn. Während der eine glaubt, durch Angabe seines tatsächlichen Wochenlohnes in den Werks der Proleten zu kommen, schämt sich der andre, die Annahme zu machen, weil sein Lohn so erbärmlich niedrig ist und ein Dritter befürchtet — was in Deutschland erklärlich ist — den Appetit der Welterer zu erregen.

Alle diese Bedenken sind jedoch unberechtigt und grundlos, weil die Karten am Vierteljahrschluß unverzüglich von den örtlichen Verbandsvorstellern dem Hauptvorstand zur Zusammenstellung überhandt werden und somit kein Unberechneter seine Nase hinein stecken kann.

Eventuell steht es den Mitgliedern anheim, am Schluß des Vierteljahres ihre Karte selbst an den Verwalter der Filiale abzugeben.

Während die Angaben über den Arbeitslohn nicht eigentlich zur Feststellung der Arbeitslosigkeit erforderlich sind, ist dessen Ge-

Krankheitsgruppen und Geschlecht der behandelten Personen	Auf 100 ständig behandelte Personen		Auf 100 ständig behandelte und kontrollierte Personen																	
	wurde bei Abschluß des Heilverfahrens Heilerfolge erzielt, sodas Invalidität in absehbarer Zeit nicht zu besorgen war		hat der 1898 erzielte Heilerfolge gedauert		hat der 1899 erzielte Heilerfolge gedauert		hat der 1900 erzielte Heilerfolge gedauert		hat der 1901 erzielte Heilerfolge gedauert		hat der 1902 erzielte Heilerfolge gedauert									
	im Jahre		bis zum Schluß des Jahres																	
	1898	1899	1900	1901	1902	1898	1899	1900	1901	1902	1900	1901	1902	1901	1902					
A. bei den wegen Lungentuberkulose behandelten Personen, und zwar:																				
a) bei Männern und Frauen zusammen	74	74	72	77	78	68	45	38	33	31	27	48	40	35	68	49	41	71	55	74
b) bei Männern allein	74	74	73	77	77	67	44	37	31	28	67	48	39	33	66	48	40	70	54	73
c) bei Frauen allein	73	73	72	77	80	69	49	43	30	38	67	51	44	40	67	52	49	72	60	77
B. bei den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose behandelten Personen und zwar:																				
a) bei Männern und Frauen zusammen	78	71	72	74	75	66	48	43	40	38	61	47	42	39	64	49	44	68	55	68
b) bei Männern allein	79	71	72	73	73	66	48	43	40	37	60	47	41	38	63	48	43	65	54	68
c) bei Frauen allein	72	69	74	75	77	66	49	45	42	40	62	48	44	41	66	51	46	67	57	72

Ueber die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903

veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt folgende Mitteilungen: Im Jahre 1903 wurden in Deutschen Reich im ganzen 1874 Streiks beendet gegen 1080 im Jahre 1902, 1058 im Jahre 1901, 1488 im Jahre 1900 und 1288 im Jahre 1899, dem Ausgangsjahre der amtlichen Streikstatistik. Während die Zahl der beendeten Streiks im Berichtsjahre 1903 gegen das Vorjahr 1902 fast um ein Drittel gestiegen ist, beträgt die Steigerung bei den streikenden Arbeitern weit über die Hälfte und bei den beteiligten Betrieben und den infolge des Streiks zum Feiern gezwungenen Arbeitern mehr als das Doppelte. Unter den fünf in Vergleich stehenden Berichtsjahren tritt 1903 in bezug der beendeten Streiks in die zweite Stelle, in bezug der betroffenen

Betriebe und der streikenden Arbeiter in die dritte und in bezug der gezwungenen feiernden Arbeiter in die erste Stelle.

Ein Vergleich der beendeten Streiks des Jahres 1903 mit denen des Jahres 1902 zeigt eine Zunahme der Bissen sowohl bei den vollständig erfolgreichen und vollständig erfolglosen, als auch bei den nur teilweise erfolgreichen Ausfällen. Vergleicht man die Erfolge der Ausstehensbewegung des Jahres 1903 mit den Durchschnittserfolgen des Zeitraums 1899 bis 1903, in welchem insgesamt 6211 Streiks zur Beendigung gelangten, darunter 1894 mit vollem, 1898 mit nur teilweisem und 2079 ohne jeden Erfolg für die Streikenden, so entfallen auf die beendeten Ausfälle

	im Durchschnitt der Jahre 1899 bis 1903	im Jahre 1903
mit vollem Erfolg	21,48 Prozent	21,58 Prozent
mit teilweisem Erfolg	30,50	32,32
ohne Erfolg	47,99	46,10

mittelung doch von höchstem Werte in mancher andern Beziehung, indem dadurch die sehr verbesserungsbedürftige Lage der deutschen Textilarbeiter den zuständigen Stellen zahlenmäßig bewiesen werden kann. Es gelte deshalb der Grundgedanke: Sander Furcht und Schen, klar und wahr, so fassen wir die Karten aus, damit die aufgewandten Kosten und Mühen nicht vergebens gemacht werden.

11. Wie schon oben erwähnt, soll im Jahre 1906 die Arbeitslosenversicherung in unserm Verband eingeführt werden. Der Ansporn dazu wird von der Fauer der Mitgliedschaft abhängig gemacht werden. Es dürfte deshalb einleuchtend sein, daß es sehr im Interesse eines jeden Textilarbeiters liegt, durch Beitritt zum Verbands sich des Ansporns auf Hilfe während der Arbeitslosigkeit zu versichern. Einem sehr großen Teil der Mitglieder dürfte die Schrecken der Arbeitslosigkeit bekannt sein, so daß es für sie der Ermahnungen und Belehrungen nicht mehr bedarf; den andern aber möchten wir zurufen: Wollt ihr euch und eure Familie nach Möglichkeit vor Hunger und Leid bewahren, so werdet nicht bleibet treue Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes!

T. P. in Krefeld.

Aus Oera schreibt man uns: Die Fragekarte zur Arbeitslosen-Statistik soll ausgefüllt am Schlusse des Quartals an die Ortsverwaltung abgegeben und bei der Quartalsabrechnung dem Zentralverband überreicht werden. Werden aber auch alle Mitglieder diese Forderung erfüllen? Der Erfolg wird zeigen, daß die Statistik ganz mangelhaft sein wird. Anstatt etwa die Beantwortung der Frage nach dem jedesmaligen Wochenverdienst. Insbesondere die Arbeiter werden entweder keine oder nur mangelhafte Angaben machen. Sie beschränken auch, wenn die Karten offen bei Namensnennung abgegeben werden müssen, die Gesamtheit der Textilarbeiter (Ausdräger) schon aus Mangelnde Kenntnis von der Statistik nehmen werden. Nur alle Besichtigungen zu erleichtern, dürfte es empfehlenswert sein, daß den Mitgliedern vor Schluß des Quartals je ein Umschlag zugestellt wird, in den die ausgefüllte Karte bei der Rückgabe eingeschlossen werden kann.

B.

Marodeure der Arbeiterbewegung.

Unter dieser Überschrift brachten wir in der Beilage zu Nr. 17 eine Notiz, durch die einem gewissen Friedrich Fletten in Krefeld verschiedene Vorhaltungen gemacht wurden. Fletten sendet uns darauf auf Grund des § 11 des Preßgesetzes eine sogenannte Bekundung, die wir wegen des Preßgesetzes nicht abdrucken können, da sie Beleidigungen anderer Personen enthält. Wir können deshalb nur mitteilen, daß Fletten alles bestritten, was ihm in seiner Notiz zum Vorhalt gemacht wurde; er habe weder unterzeichnet, noch gefächelt, noch gelogen. Im Gegenteil ständen ihm (Fletten) noch 13 Mk., Geden noch 26 Mk. aus der Filialkasse zu.

Wittteilungen aus Nachreisen.

Wpolda. Nicht beachtenswerte Klagen werden in letzter Zeit über die Firma H. A. hier, Klischweberei, laut. So verstand es die Firma in letzter Zeit, ihre Arbeiter zu bewegen, ihre Unterfertigung unter einen Arbeitsvertrag zu setzen, wonach die Arbeiter die Vorarbeiten als: Abdämmen, Aufrechen zc. umsonst machen müssen. Der Arbeitslohn, der pro Stunde 22-33 Pfg. für tüchtige Weber beträgt, wird dadurch recht empfindlich herabgedrückt; macht die unentgeltliche Ausführung der genannten Vorarbeiten immerhin 1,44 Mk. pro Woche aus. Dieses einfache Beispiel zeigt wieder so recht die Notwendigkeit der Organisation. Durch einen einzigen Federstrich werden die Arbeiter pro Woche um 1,44 Mk. gebracht. Dies macht ca. den fünfzehnten Verbandsbeitrag aus, den wir vom 1. Juli ab zahlen. So wie hier, auch anderwärts. Wenn die Kollegen sich nur diese vielen Kleinigkeiten vor Augen führen, wo sie im Laufe des Jahres Haare lassen müssen, und die sehr leicht abzutreiben wären, so müßten sie zur Einsicht der Notwendigkeit der Organisation und der höheren Beiträge kommen. Die Behandlung, die sich die Arbeiter in diesem Betriebe vorläufig noch gefallen lassen, läßt auch zu wünschen übrig, obwohl der Chef der Firma selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist. Als geborener Arbeiter, welcher nicht seinen Arbeiterbedarf hauptsächlich aus dortiger Gegend zu ergänzen. Die Kollegen von Lützenwalde und Kl. Finna bitten wir, allen Gesuchen von Arbeitern nach auswärts die rechte Aufmerksamkeit zu widmen. Aber auch die gesundheitlichen Verhältnisse des Betriebes sind recht prekäre. Der Arbeitsraum befindet sich im Keller. Einzelne Fenster nach der ansteigenden Straße zu verdienen diesen Namen durchaus nicht mehr, denn es sind höchstens noch kleine Lichtschächte. Bei halbwegs trübem Witterung muß den ganzen Tag Licht gebrannt werden. Hier wäre es eine dankbare Aufgabe für den großherzogl. Fabrikinspektor, die bessernde Hand anzulegen. Im übrigen erfinden wir alle Kollegen, berechnete Beschwerden ausnahmslos der Verwaltung zur weiteren Befolgung zu melden.

Wormen. (Versammlungsbericht.) Die Mitgliederversammlung, die am 30. April im „Gewerkschaftshaus“ stattfand, war nur mäßig besucht, woran wohl der hier übliche Umzugstermin schuld sein kann. Vor Eintritt in die Tagesordnung unterzog Kollege Hühnrich das Verhalten der Firma Funke u. Zehner in Elberfeld einer scharfen Kritik und ersuchte die anwesenden Kollegen aus Jülich (Bayern), bei der betreffenden Firma nicht um Arbeit anzufragen. (Aus Veranlassung des Gummibandwiderstreiks in Jülich sind acht Kollegen von dort hierhergekommen.) Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt lautete: „Wird unser Verbandsauswiesener einer Veränderung unterzogen werden?“ Kollege Emil Kramer als Antragsteller, die Mitgliederversammlung aller 14 Tage stattfinden zu lassen, schilderte die Zustände unmaß Verbandsauswiesener; er ist der Meinung, daß eine so große Filiale mit den Vereinsabenden, die nur alle vier Wochen stattfinden, nicht auskommen könne. Mit knapper Not wurden die beiden geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. Vorträge seien in den letzten Monaten keine mehr gehalten worden. Für die Beförderung wichtiger Anträge sei keine Zeit vorhanden. Da vor einiger Zeit der Antrag angenommen worden sei, die Versammlungen um 12 Uhr zu schließen, läme es häufig vor, daß die Tagesordnung nicht erledigt werde. Der Punkt „Verschiedenes“ läme überhaupt nicht mehr in Betracht; es sei völlig ausgeschloffen, daß einem Kollegen, der etwas auf dem Herzen habe, Gelegenheit gegeben werden könnte, sich auszusprechen. Er bitte daher im Interesse unserer Organisation, seinen Antrag anzunehmen. Kollege Hühnrich führte aus, daß allerdings die letzten Versammlungen sich hauptsächlich mit geschäftlichen Angelegenheiten befaßt haben. Viele Versammlungen haben sich ausschließlich mit der Generalversammlung in Hannover beschäftigt. In normalen Zeiten seien wir mit untern wöchentlichen Sitzungen ausgekommen. Der im Verhältnis nur mäßige Besuch der Versammlungen sei auch nicht danach anzusehen, noch mehr Vereinsabende einzuschalten. Er sei überzeugt, fände der Antrag Annahme, so würde der Besuch noch geringer werden. Die Fühlung zwischen Verwaltung und Mitgliedern werde doch hauptsächlich durch Abhaltung von Fabrikbesprechungen, Bezirksbesprechungen und Fabrikdelegiertenversammlungen aufrecht erhalten. Ganz besonders müsse der Samstagabend für Abhaltung von Fabrikbesprechungen reserviert bleiben; da dieser Abend dazu der günstigste sei. Auch seien die einzelnen Vorstandsmitglieder dann sehr in Anspruch genommen; da mindestens alle 14 Tage

vier Sitzungen stattfinden, wo dieselben anwesend sein müßten. Er bitte, den Antrag des Kollegen Kramer abzulehnen und den Beschlusse befassen zu lassen, daß nach Bedarf Mitgliederversammlungen eingeschoben werden können. Nach einiger Diskussion wurde der Antrag des Kollegen Kramer abgelehnt. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend Abhaltung eines Sommerfestes mit Kinderbeisitzungen, gab Kollege Krenz den Bericht der Kommission. Dieselbe schlug vor, das Fest in den Lokalitäten des Herrn Thewes auf dem Lichtenplatz am 5. Juni abzuhalten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag der Kommission angenommen. Der Preis der Eintrittskarte wurde auf 20 Pfg. (an der Kasse 30 Pfg.) festgesetzt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wollte Kollege Kramer die Frage verhandelt haben, ob es zweckmäßig sei, daß den Arbeitern der Sonnabendnachmittag freigegeben würde, dagegen die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert werde. Er persönlich stehe nicht auf diesem Standpunkt, sei vielmehr der Meinung, daß diese Einrichtung nicht zum Nutzen der Arbeiter sei. Erstens würde der Arbeitstag um eine halbe Stunde verlängert und der sogenannte freie Samstagnachmittag würde in vielen Fällen dazu benutzt werden, die Feiertage herauszuarbeiten. Genosse Haberland (Vorsitzender des Gewerkschaftsartells) trat dieser Ansicht entgegen und war der Meinung, daß die Arbeiter für die Freigabe des Sonnabendnachmittags sorgen möchten; denn habe es sich einmal eingebürgert, daß der Samstagnachmittag nicht mehr gearbeitet würde, würde die Abschaffung dieses Brauchs doch nicht mehr so leicht sein. Es liege im Interesse der Handwerker, daß der Samstagnachmittag freigegeben würde und für die Handlungsgelassen könne die übliche Sonntagsruhe eingeführt werden, wenn es dem Arbeiter möglich gemacht werde, seine Einkünfte am Sonnabend besorgen zu können. Hieraus erfolgte Schluß der Versammlung. — Kollegen und Kolleginnen, wie ihr aus dem Bericht ersicht, ist für den 5. Juni ein Sommerfest geplant. Haltet dafür, daß dasselbe besonders gut besucht wird. Eintrittskarten sind bei den Zeitungsboten zu haben. Sorgt auch dafür, daß die Vereinsversammlungen wieder besser besucht werden. Der Vorstand wird in nächster Zeit dafür Sorge tragen, daß eine Reihe von Vorträgen gehalten wird.

Camstatt. (Versammlungsbericht.) Die am 7. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung war leider schwach besucht. Nachdem Einzahlung und Aufnahme erledigt waren, gab Kolll. Gunkler den Kassenbericht vom 1. Quartal. Derselbe wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Kolll. Fichtl gab hierauf den Bericht der Generalversammlung. Redner schilderte in sachlicher Weise die Verhandlungen. Es wurde hauptsächlich auf die Notwendigkeit der Beitragserhöhung hingewiesen, um unsere Kasse stärken zu können, damit wir bei späteren Vorkommnissen nicht, wie bisher, gleich die ganze Arbeiterkraft in Anspruch zu nehmen brauchen. Eine vom Redner verlesene Resolution wurde mit Beifall angenommen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, die geringe Beitragserhöhung zum Anlaß zu nehmen, dem Verbands möglichst viele neue Mitglieder zuzuführen; je höher die Beiträge, um so höher die Leistungen. Auch wählten die Mitglieder es als ihre Pflicht erachten, wenn möglich stets in den Versammlungen zu erscheinen.

Friedland i. Schl. Am 27. April waren die hiesigen Kollegen zu einer Besprechung zusammen gekommen, speziell um sich über die Beschlüsse der Generalversammlung des Verbandes in Hannover zu informieren und dazu Stellung zu nehmen. Nachdem der Bevollmächtigte den Kassenbericht vom 1. Quartal 1904 erstattet hatte, erklärte Kollege Liebig in kurzen Worten die Beschlüsse der Generalversammlung, dabei die Notwendigkeit der beschlossenen Beitragserhöhung betonend. Nach einer regen Aussprache wurde nachfolgende Resolution von den anwesenden Kollegen einstimmig angenommen: „Die hiesigen Einzelmitglieder des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter erklären: Trotzdem es für die hiesigen Textilarbeiter schwer ist, verhältnismäßig hohe Beiträge zu zahlen, dem Verbands auch weiter treubleiben zu wollen und im Sinne der Generalversammlungsbeschlüsse zu wirken und zu handeln. Sie erwarten aber bestimmt, daß eine weitere Erhöhung der Beiträge nicht eher eintritt, als bis sich die Lohnverhältnisse der Textilarbeiter soweit gebessert haben, daß diese auch in der Lage sein werden, noch höhere Beiträge zahlen zu können.“

Wuppungen. (Versammlungsbericht.) Am 18. April tagte im „Stuttgarter Hofe“ eine nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung. Aufgenommen wurden vier Kollegen. Dazu gab der Kassierer den Kassenbericht. Unter den anderen Tagesordnungspunkten nahm die Vertreterhaltung von der Generalversammlung in Hannover den größten Raum in Anspruch. In der Diskussion wurden die Beschlüsse der Generalversammlung lebhaft erörtert. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Fortsetzung der Diskussion zur nächsten Versammlung vertagt. Den Schluß der Versammlung bildeten verschiedene Wünsche und Beschwerden.

Krefeld. Wie uns mitgeteilt wird, sind in der hiesigen Wandweberei der Firma Gebrüder Kluge in nächster Zeit wahrscheinlich Differenzen zu erwarten. Als Anlaß dazu werden die außerordentlich niedrigen Weblöhne bezeichnet. Durch Einführung von ungelocher breiten Stählen hat die Firma es verstanden, die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu bringen, ohne diese Mehrleistung aber auch nur mit einem roten Pfennig zu entschädigen. Die Arbeiter haben ein Anrecht darauf, daß ihnen für erhöhte Leistungen auch erhöhter Lohn bezahlt wird und ist deshalb das Vorhaben derselben nur zu begrüßlich. Die übrigen Wandweber Krefelds werden sich ganz gewiß solidarisch erklären, da sie indirekt mit unter den schlechten Löhnen zu leiden haben.

Krefeld. Wie uns bestimmt versichert wurde, beabsichtigt ein größerer Teil der noch im übrig gebliebenen Weberverband Organisierten aus demselben korporativ aus- und zum deutschen Textilarbeiterverband überzutreten. Zu diesem ganz vernünftigen Entschlus hätte man eigentlich schon eher kommen sollen. Das Vorhaben der Kollegen soll angeblich dadurch veranlaßt sein, daß die Mitgliederzahl des Weberverbandes, anstatt zu steigen, auf sage und schreibe 111 gesunken ist. Für diese Schwindsucht machen die Betroffenen vorwiegend den Vorsitzenden verantwortlich, dessen Verhalten nicht geeignet sei, das Ansehen des Verbandes zu wahren. Das mag zutreffen. — Unserer Ansicht nach wird der Mangel an Ansehen aber weniger durch den Vorsitzenden, als durch die Widersinnigkeit und Unnatur dieser lokalen Organisation angesichts der mächtigen Fabrikantenorganisationen verschuldet. — Uns würden die neuen Kollegen willkommen sein.

Köpenick. (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den 27. April hielt unsere Filiale ihre Mitgliederversammlung bei Scheer ab. Leider war sie im Verhältnis zu unserer Mitgliederzahl wie auch mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung viel zu schwach besucht. Es wäre durchaus wünschenswert, daß sich die Kollegen eines besseren Versammlungsbesuches beselbstigten. Für einen Referenten macht es auch gerade kein Vergnügen, vor kaum halbbesetztem Saal einen Vortrag zu halten. Das Referat hatte Kollege C. Hübsch Berlin übernommen. Besonders heben wir die Beschlüsse der Generalversammlung — die Grundlage seines Vortrages — betreffend der Beitragserhöhung, der Ganeinteilung, sowie der in Aussicht genommenen Arbeitslosenversicherung. In der Diskussion, welche dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte, bedauerte Kollege Hübsch den Beschluß der Generalversammlung betreffend der Beitragserhöhung mit Rücksicht auf die ärmlichen Verhältnisse, denen es fallweise unmöglich sei, einen so hohen Beitrag zu leisten; viele würden veranlaßt werden, dem Verbands den Rücken zu kehren. An den Beschlüssen lasse sich jedoch nichts mehr ändern

und man müßte sich ihnen fügen. Demgegenüber erklärte Kollege Hübsch, daß grade Delegierte der ärmeren Gegenden von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung durchdrungen waren, und diese befürworteten. — Sodann erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom ersten Quartal; ihm wurde auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. — Der Bericht von der Generalversammlung kann auf Wunsch erst in einer späteren Versammlung gegeben werden, da der Kollege Woidt durch andre wichtige Angelegenheiten verhindert ist. — Unter „Verschiedenes“ teilte der Vorsitzende mit, daß das Gewerkschaftsartell am 6. Juni die „Araria“ besuchen wolle. Die Eintrittskarte kostet 60 Pfg. Näheres wird noch bekannt gegeben. Ferner ersuchte der Vorsitzende, im Sinne der Generalversammlungsbeschlüsse zu handeln und weiter für den Verband zu agitieren.

Kundentalde. (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den 27. April fand im Lokal von W. Sijhe eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, in der Kollege M. Hüffel-Vorlin über das Thema „Im Zeitalter der Organisation“ referierte. Redner griff in die Menschheitsgeschichte zurück und begann mit einer Schilderung der Organisation der Familie, wobei er zeigte, wie sich dieselbe mit der Zeit zu Wohnerschaften von Dörfern und Städten ausgedehnt hat. Weiter ging Redner auf die Organisation der Kirche, das Meer, des Handels, der Schifffahrt und der Kaufleute über und verweilte hauptsächlich bei der letztgenannten Organisation, wobei er besonders hervorhob, daß, so notwendig früher die Organisation für die Kaufleute und Handelsleute war, um ihr Hab und Gut vor Räubern und Raubrittern zu wahren, dieselbe heute für die Arbeiter ebenso notwendig ist, um sich vor Ausbeutung vor seiten der Unternehmern schützen zu können. Des weitern führte Redner aus, daß wohl jeder einzelner einer Organisation resp. einer Vereinigung angehört. Da sind z. B. die verschiedenen Vergnügungsvereine, die Bildungsvereine, die Zwangsorganisation (die Krankenkassen, die Unfallversicherung und die Alters- und Invalidenversicherung). Dann sind weiter die Organisationen der Künstler, die Organisation der Beamten, und zwar deren Unterstützungs-kassen, und die Organisation der Ärzte. Dann sind auch noch die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, bei welchen aber die Textilindustrie sehr verpöhlert ist durch die Dirsch-Dunckerse und die christliche Organisation. Dem ist es wohl auch zuzuschreiben, daß von 700 000 Arbeitern und Arbeiterinnen nur circa 60 000 dem Deutschen Textilarbeiter-Verband angehören. Dana ist noch die Organisation der Industriellen, welche im Laufe der letzten Monate gezeigt haben, wie eifrig dieselben bemüht sind, ihre Organisation mit eigener Strenge weiter auszubauen, und zum Schluß die sogenannten Innungen, die aber im Überfließen begriffen sind. Daß die freien Organisationen aber trotz der Vielheit der Organisation vorwärtschreiten, geht daraus hervor, daß der Metallarbeiterverband bei 160 000 Mitgliedern einen Umsatz von 81000 Mitgliedern und eine Jahreseinnahme von 8842000 Mk. zu verzeichnen hatte. Dann ging Redner eingehend auf die Verhältnisse in der Textilindustrie über und ermahnte die Anwesenden, sich alle ihrer Organisation, dem Zentralverbande deutscher Textilarbeiter anzuschließen. Zum Schluß berichtete Redner über eine Kongressfabrik, welche bei einem Kapital von 7100 Mk. einen Jahresverdienst von 10000 Mk. zu verzeichnen hatte. Hierzu bemerkte der „Konfessionär“: „Da die Arbeiter einen höheren Lohn nicht beanspruchen, war auch im übrigen der Geschäftsgang ein sehr guter.“ In der Diskussion sprach Saller, der in längerer Ausführlichkeit die Notwendigkeit der Organisation darlegte und die Anwesenden zum Beitritt aufforderte, sowie Dier, der den Nutzen der Arbeitslosenunterstützung nachwies. Es wurde dann eine im Sinne der Verhandlungen gehaltene Resolution einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ sprachen noch die Kollegen Geyrols und Karl-Wendel, sowie Frau Dier.

Neyschau. Bei der Firma Gebrüder Uebel hier, wo zum größten Teil Arbeiterinnen beschäftigt werden, wird jetzt täglich eine Stunde länger gearbeitet. Durch folgenden Anschlag sind die Arbeiter dieser Firma von dem Vorhaben in Kenntnis gesetzt worden. „Hierdurch unseren Arbeitern zur Kenntnis, daß der Betrieb vom 2. bis 14. Mai um eine Stunde verlängert wird, und zwar währet derselbe von früh 6-7 Uhr abends. Gebr. Uebel.“ Die Arbeitszeit beträgt hier allgemein 11 Stunden und es wird im Sommerhalbjahr von 1/2 7 Uhr früh bis 1/2 7 Uhr abends gearbeitet, mit einstufiger Mittagspause. Ob die Firma Gebrüder Uebel zu dieser Ueberarbeit Erlaubnis hat, wissen wir nicht, ebenso wenig wissen wir, ob die Arbeiter zuvor gefragt wurden, ob sie gewillt wären, länger zu arbeiten. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß bei Ueberarbeit, wo es sich um Arbeiterinnen handelt, die Erlaubniserteilung von dem Einverständnis der Arbeiterinnen abhängig gemacht werde. Wir weisen nun hier die Frage auf: Hat diese Firma Erlaubnis und sind die Arbeiterinnen um ihr Einverständnis angegangen worden? Doch noch eine andre Frage ist hier aufzuwerfen: Warum läßt die Firma Gebr. Uebel zwei Wochen eine Stunde länger arbeiten? Die Firma veranlaßt manchmal für ihre Arbeiter einen Fabrikball. Will sie durch diese Ueberarbeit diesen Kostenaufwand für ein solches Vergnügen wieder herauszuschlagen? Das ist nicht anzunehmen. Dann muß sie es tatsächlich sehr notwendig haben. Dann erscheint uns auch begründlich, daß man den Arbeitern durch oben angegebenen Anschlag nicht mitgeteilt hat, warum länger dieser Firma um Lohnzulage einkamen, wurden sie auf besseren Geschäftsgang vertrieben. Will man nun den flotten Geschäftsgang in Rücksicht auf die feinerzeit gefallenen Uebertragungen den Arbeitern nicht kund tun? Doch noch eine Frage haben wir zu stellen: Wird den auf Wochenlohn beschäftigten Arbeitern für diese tägliche Stunde Mehrarbeit auch eine Entschädigung zuteil? Doch auch den Arbeitern dieser Fabrik mag es gesagt sein: So lange ihr euch nicht organisiert und euch willenlos alles bieten läßt, könnt ihr eure Lebensstellung niemals verbessern. Durch lange Arbeitszeit und ungenügenden Lohn reißt ihr euch vor der Zeit auf, ihr untergrabt eure Gesundheit und euer Familienglück. Darum hinein in den Textilarbeiterverband, damit eure Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht noch schlechter, sondern besser werden.

Neyschau. In der am 7. Mai abgehaltenen Filialversammlung berichteten die Delegierten von der am 24. April in Plauen abgehaltenen Konferenz des Unteragitationsbezirks Grimmitzschau. Nach Vortrag des Kassenberichts vom 1. Quartal gab der Vorsitzende noch bekannt, daß sich der Vorsitzende des Fabrikantenvereins, Herr Robert Wetzke, zu einer mündlichen Aussprache betreffs Einführung von Lohnüblichen bereit erklärt habe. Die Kollegen W. Kaff und P. V. H. wurden in die Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts für ein noch zu bildendes Gewerkschaftsartell gewählt.

Schwab-Gall. (Versammlungsbericht.) In der „Harmonie“ tagte unlängst eine Mitgliederversammlung. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 1. Quartal, der von den Revisoren für richtig befunden wurde. Ein Mitglied wurde in den Verband aufgenommen. Sodann erstattete der Delegierte vom Gewerkschaftsartell seinen Bericht. Demnach wird eine öffentliche Versammlung stattfinden. Notwendig ist diese Versammlung schon wegen der Beitragserhöhung, damit wir nicht nur die alten Mitglieder erhalten, sondern auch neue gewinnen.

Verleger: Clemens Biering, Döbeln. — Redakteur: Paul Wagener, Chemnitz. — Drucker: Fabrikant u. A. Chemnitz.